

Ordentliche Mitgliederversammlung 24.4.2009
Wolf-Symposium 25./26.4.2009



© G.Müller

Rudelnachrichten

1&2 / 2009

März

9. Jahrgang

Herausgeber und Copyright
Der Vorstand der GzSdW



Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
1 Der Vorstand informiert	3
1.1 <u>Ordentliche Jahres-Mitgliederversammlung der GzSdW 2009</u>	3
1.2 <i>Der Ausdruck „Alpha-Wolf“ und seine Irrwege</i>	6
1.3 <i>Das Rätsel der blinden Wölfin</i>	9
1.4 <i>Wolfsmanagement aus der Gruselkammer der Geschichte</i>	10
1.5 <i>Wölfe in Deutschland</i>	11
1.6 <i>Konzept Herdenschutz Hunde in der Diskussion</i>	13
1.7 <i>Zum Schmunzeln – oder nicht?</i>	15
2 Aktivitäten und Planungen der GzSdW	16
2.1 <u>Zweites Internationales Wolf-Symposium der GzSdW</u>	16
2.2 <i>Informationen von Mitgliedern für Mitglieder</i> z. Z. keine???	17
3 Veranstaltungstermine und -berichte	18
3.1 <i>Terminkalender</i>	18
3.2 <i>Wolfsnächte und Anderes im Adler- und Wolfspark Kasselburg</i>	18
3.3 <i>Ein nachahmenswertes Beispiel!!!</i>	19
3.4 <i>Auch ein aktiver Beitrag zur Akzeptanzförderung</i>	20
4 Berichte	22
4.1 <i>Hegen und Schießen</i>	22
4.2 <i>Manche lernen es nie</i>	23
4.3 <i>...und manche noch später</i>	26
4.4 <i>Bürgerinitiative „Sicher Leben unter Wölfen“</i>	29
4.5 <i>Aus der Bayerischen Wolfshistorie</i>	30
5 Kontaktbörse	32
6 Wolf-Shop	32
6.1 <i>Der Druckfehlerteufel im Katalog hat zugeschlagen</i>	33
6.2 <i>Neue Artikel im Wolf-Shop!!!</i>	33
6.3 <i>Nicht mehr lieferbare Artikel</i>	34
6.4 <u>Neue Ausgabe Wolf-Shop Katalog (März 2009)!!!</u>	35
7 Anlagen	36

Editorial

„Unsere“ Wölfe haben sich in den letzten Jahren in Deutschland recht gut eingerichtet, sie reproduzieren jedes Jahr und fühlen sich ganz offensichtlich wohl. Sie brauchen uns nicht, denn sie leben ihr von der Natur vorgegebenes Leben, und durch ihre hohe Anpassungsfähigkeit haben sie auch keine Schwierigkeiten, in der Kulturlandschaft zurechtzukommen. Das Problem sind die Menschen, die ein friedliches Zusammenleben mit der „neuen“ Tierart nicht einfach akzeptieren wollen. Beschäftigten uns zu Beginn der Heimkehr der Wölfe noch relativ reale, überschaubare und nicht zuletzt konkret lösbare Fragestellungen, die sich vordringlich auf effektive Schutzmaßnahmen gegen Übergriffe von Wölfen auf Nutztiere bzw. auf Modalitäten der Entschädigung für möglichen Schäden an Schafen bzw. Ziegen und deren jeweiliger Finanzierung konzentrierten, hat sich die „Problemstellung“ inzwischen mehr auf eine irrationale, emotional politische Ebene verlagert. Dabei wird der Wolf mehr und mehr als ein Vehikel für die Durchsetzung von Eigeninteressen „benutzt“, die per se weder mit Wölfen noch mit Natur- und Artenschutz irgendetwas zu tun haben. Persönliche ebenso wie allgemein wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Probleme aber auch Anpassungsschwierigkeiten der Landwirtschaft an EU-Vorgaben werden an den Wölfen „festgemacht“, womit ein friedliches Zusammenleben Mensch – Wolf sehr viel schwieriger, weil komplexer wird. Damit verlagert sich auch das Aufgabenspektrum der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe auf neue Schwerpunkte. Auch wir sind gefordert, „politischer“ zu werden und deutlicher „Laut zu geben“, um den „Interessen unserer Schützlinge“ Gehör zu verschaffen. Dabei brauchen wir mehr denn je die Unterstützung unserer Mitglieder. Mit der Verbreitung der Wölfe in andere Bundesländer (über Sachsen hinaus) sollten sich auch kooperative Wolfsfreunde finden lassen, die sich in enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand regional aktiv für den Wolf tätig werden.

Euer Vorstand

1 Der Vorstand informiert

1.1 Ordentliche Jahres-Mitgliederversammlung der GzSdW 2009

Hiermit laden wir alle Mitglieder herzlich ein
zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2009 der GzSdW
(Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.)

Ort:

Hotel/Restaurant
„Boltenmühle“
16818 Neuruppin
OT Gühlen-Glienicke



Der Binenbach fließt durch das Restaurant

Termin:

Freitag den 24. April 2009
Beginn: 14:00 Uhr

Telefon 033929 70500, Fax 033929 70103, Mail: Info@boltenmuehle.de
Internet: www.boltenmuehle.de

Tagesordnung

- TOP 1** Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 2** Anträge
- TOP 3** Annahme der Tagesordnung
- TOP 4** Geschäftsbericht für das Jahr 2008
Dr. Peter Blanché (Geschäftsführendes Mitglied des Vorstandes)
- TOP 5** Bericht zur Finanzlage und Mitgliederentwicklung für das Jahr 2008
Dr. Rolf Jaeger (Geschäftsführendes Mitglied des Vorstandes)
- TOP 6** Bericht zur Situation und Zukunft unseres Wolf-Shops
Dr. Rolf Jaeger
- TOP 7** Vorstellung, Diskussion und Abstimmung des Wirtschaftsplans für 2009
Dr. Rolf Jaeger
- TOP 8** Bericht der Kassenprüfer
(Michael Freisfeld, Dietlinde Klein, Marlene Bohn (Ersatzkassenprüferin))
- TOP 9** Entlastung des Vorstandes
- TOP 10** **Satzungsänderung!!**
- TOP 11** **Neuwahl der Sachorientierten Vorstandsmitglieder**
- TOP 12** **Eine neue (???) Strategie der GzSdW** (Vorschläge, Anregungen, Diskussion)
- TOP 13** Verschiedenes

Diese Tagesordnung hat es wirklich in sich!!!.

Bitte notiert Euch den Termin!!

Plant Euer Kommen unbedingt fest ein, denn Ihr als Mitglieder bestimmt, „wo es lang gehen soll“ und nicht der Vorstand.

Der sorgt dann nur noch dafür, dass es auch da lang geht.

>>>Macht einfach mit<<<

Der Vorstand hat schon in den letzten RN auf die sehr kritischen Punkte hingewiesen, deren Klärung und Lösung für die zukünftige Ausrichtung und Handlungsfähigkeit unserer GzSdW eine sehr entscheidende Rolle spielen. Es handelt sich hier vor allem um die TO-Punkte TOP10, TOP11 und TOP12 (s.o. Tagesordnung).

Wegen der Bedeutung dieser Punkte haben wir sie der Vollständigkeit halber nachfolgend nochmals näher erläutert. Macht Euch bitte im Vorfeld schon Gedanken dazu und kommt so zahlreich wie irgend möglich, oder macht schriftliche Vorschläge, wenn Ihr nicht selbst kommen könnt. Nur so könnt Ihr mitbestimmen „wo die Reise hingehen“ soll.

1). Da die beiden bisherigen **Sachbezogenen Vorstandsmitglieder** aus privaten, persönlichen Gründen ihre diesbezüglichen Aufgaben nicht mehr wahrnehmen können, müssen diese Positionen per **Neuwahl** wieder besetzt werden (denkt dabei mal an Sponsoring, Mitgliederwerbung, Spenden, die GzSdW und die Öffentlichkeit (allgemein, bestimmte Gruppen etc.), die GzSdW und Schüler (Schulprojekt) u.v.a.m.) Hierbei ist ggfls. auch das Ergebnis der Satzungsänderung (s. nachfolgend Punkt 2) zu berücksichtigen.

2). Um zukünftig zu vermeiden, ggfls. aus Gründen unserer satzungsgemäßen Regelung handlungsunfähig zu werden, stellt der Geschäftsführende Vorstand folgenden

Antrag Satzungsänderung

Im § 5, Abs. 5.2.5 wird der Satz: „Der Vorstand besteht aus:..... „2 sachorientierten Vorstandsmitgliedern“ durch.....„bis zu 4 sachorientierten Vorstandsmitgliedern“ ersetzt.

Begründung: Für den Fall, dass keine 2 sachorientierten Vorstandsmitglieder gefunden und gewählt werden, hat die GzSdW gemäß heutiger Satzung keinen satzungskonformen Vorstand und wird damit formal handlungsunfähig, was vereinsrechtlich sehr ernste Konsequenzen nach sich ziehen kann. Dem will der Vorstand mit dieser Satzungsänderung vorbeugen!

3). Die GzSdW hat seit nunmehr fast 10 Jahren dank einer umsichtigen Finanzpolitik die Beiträge trotz vieler neuer finanzieller Aufgaben und Verpflichtungen nicht erhöht.

In Anbetracht der wirtschaftlich prekären Lage einer größer werdenden Zahl von Mitgliedern und der damit verbundenen Austritte, hat sich der Vorstand entschieden, den bestehenden **festen Beitragssatz nicht zu ändern**. Wir haben uns aber ein **neues Beitragsmodell** ausgedacht, das der Vorstand als Antrag an die Mitgliederversammlung zur Abstimmung stellt:

Abstimmungsantrag: Jedes Mitglied, das es sich wirtschaftlich leisten kann, überweist jährlich **freiwillig** einen um x-€ **erhöhten** Beitrag bzw. teilt uns mit, um wie viel € der eingezogene Beitrag erhöht werden darf. Ohne eine solche ausdrückliche Ermächtigung, bleiben die heutigen Beiträge unverändert bestehen.

Diese Regelung benachteiligt niemanden, gibt aber jedem die Möglichkeit, regelmäßig (und dadurch für uns planbar) ein selbstbestimmtes Mehr an Beitrag für unsere Wölfe zu zahlen. Diese Regelung unterliegt selbstverständlich, wie alle Beitragsregelungen, dem Datenschutz.

4). Bekanntlich finden im nächsten Jahr tournusgemäß Vorstandswahlen statt. Es ist noch nicht sicher, dass sich die derzeitige Besetzung des Geschäftsführenden Vorstandes wieder zur Wahl stellt. Der Vorstand weist deshalb der guten Ordnung halber bereits jetzt auf diesen Umstand hin, damit die Mitgliederversammlung unter **TO Punkt 12** rechtzeitig, ausführlich, konstruktiv und engagiert, **gemeinsam** passende Antworten auf Fragen, Wünsche und Vorschläge für die zukünftige Ausrichtung unserer GzSdW vorbereiten kann.

Hierbei ist jeder Einzelne gefragt.

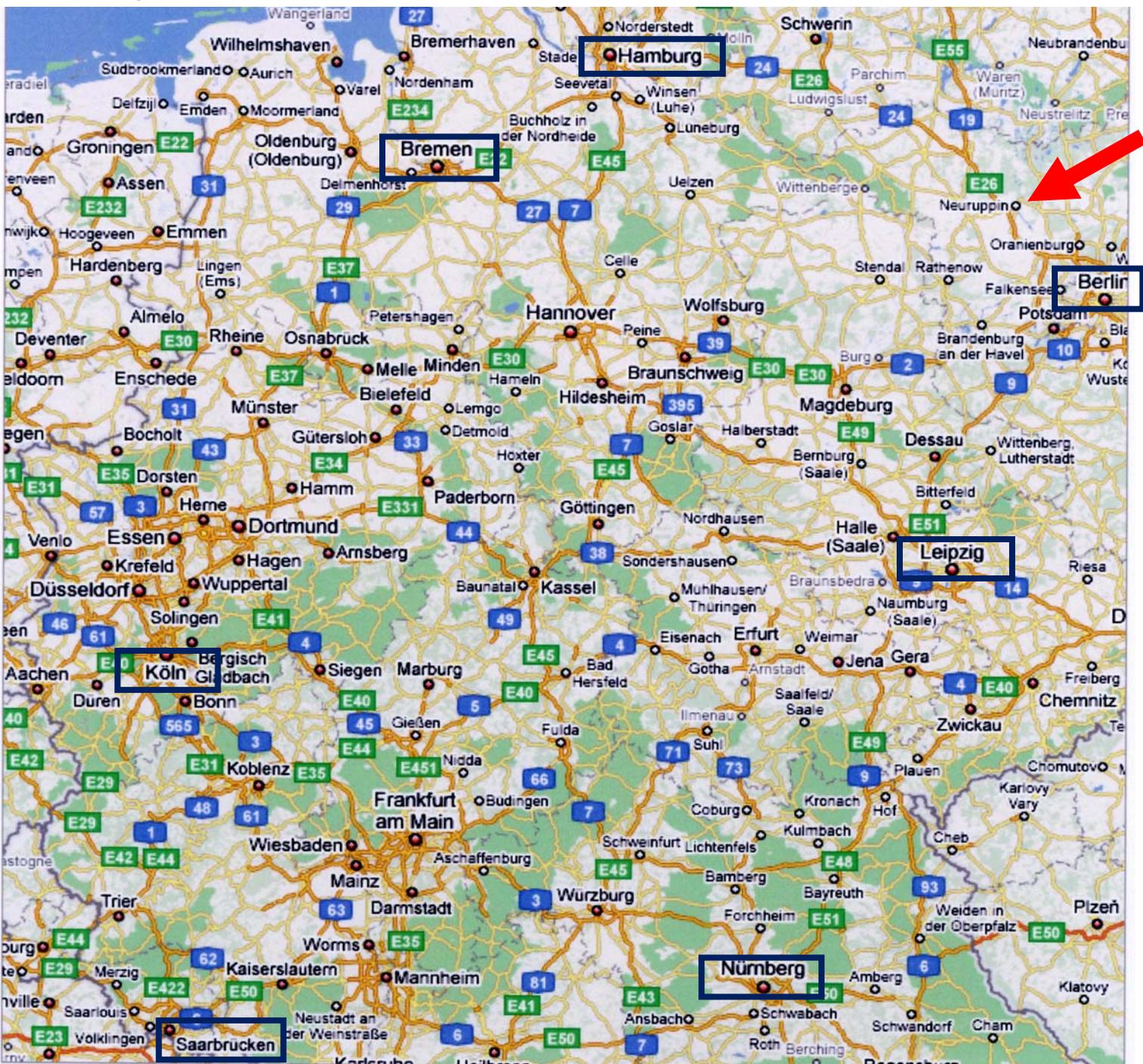
Anträge: Weitere Anträge (oder Anregungen) zur Tagesordnung sind willkommen, sollten aus technisch-organisatorischen Gründen bis zum 6.4.2009 schriftlich (per Post, E-mail oder Fax) bei einem der Geschäftsführenden Vorstandmitglieder eingereicht sein, damit sie ordnungsgemäß bearbeitet werden können.

Wir freuen uns auf hoffentlich viele neue Impulse und Ideen für die zukünftige Arbeit der GzSdW, denn es gilt künftig neue Aufgaben und Problemfelder aufzugreifen, wenn wir unsere Arbeit weiterhin erfolgreich zum Wohle und Nutzen der Wölfe erledigen wollen

Wie nach jeder Mitgliederversammlung werden wir den Tag in gemütlicher Runde bei „Speis und Trank“ und einem offenen, intensiven Meinungs- und Informationsaustausch unter Gleichgesinnten beenden.

Orientierungshilfe für das Finden des Tagungsortes

Da wir aus „technischen Gründen“ eine detaillierte Wegbeschreibung zu unserem Tagungsort (s.o.) nicht bieten können, findet Ihr auf nachfolgender Karte markierte Punkte, an denen man sich orientieren und dann im Detail unter Punkt 2.1. dieser RN-Ausgabe (2. Wolfs-Symposium, s.u.) weitere Informationen finden kann. Mit der „Boltenmühle“ haben wir auch für unsere „hohen“ Ansprüche (Tagungsraum mit entsprechender Technik, gutes Essen, Hundefreundlichkeit, viele, sehr schöne Ausführmöglichkeiten für Hunde etc.) eine sehr schöne und ansprechende Tagungsortlichkeit gefunden.



1.2 Der Ausdruck „Alpha-Wolf“ und seine Irrwege

L. David Mech in Internationnal Wolf/Winter 2008

(Aus dem Amerikanischen frei übersetzt von der Redaktion)

Das Wort „Alpha“ im Zusammenhang mit Wölfen hatte eine lange Geschichte. Jahrzehntlang wurde der Begriff Alpha-Wolf und die Alpha-Wölfin oder das Alpha-Paar in Büchern oder Artikeln über Wölfe verwendet. In vielen populärwissenschaftlichen Schriften ist der Ausdruck sogar heute noch gebräuchlich. Aber aufmerksame Beobachter dürften festgestellt haben, dass in den letzten Jahren ein Umschwung zu beobachten ist. 19 bekannte Wolfs-Biologen aus Europa ebenso wie aus Nordamerika haben in langen Artikeln über Welpen aufziehende Wolfspaare den Begriff „Alpha“ nicht einmal verwendet. In einer Ausgabe des „Journal of Wildlife Management“ erschien 2008 der Artikel „Die Auswirkungen des Verlustes von Elterntieren bei Wölfen“. Auf den 448 Seiten des Buches „Wolves: Behavior, Ecology and Conservation“ - s 2003 von Luigi Boitani und Dave Mech herausgegeben - befassen sich 23 renommierte Autoren mit dieser Thematik und es wird der Begriff „Alpha“ nur an sechs Stellen erwähnt und da auch nur, um zu erklären, warum der Begriff überholt ist. Was heißt das nun??



Diese Veränderung in der Terminologie bringt einen bedeutsamen Wandel in unserer Vorstellung vom Sozialverhalten der Wölfe zum Ausdruck. Aus der Ansicht, ein Wolfsrudel sei als eine Gruppe von Tieren zu verstehen, bei denen sich ein „Top Dog“ (ein Oberhund) oder auch ein entsprechendes Paar - bestehend aus Rüde und Fähe - den Weg an die Spitze durch eine Schar aggressiver Wölfe erkämpft hat, ist die Wissenschaft zu dem Verständnis gelangt, dass Wolfsrudel ganz einfach Familien sind, die genau auf die gleiche Art gebildet werden, wie auch Menschenfamilien entstehen. Das heißt, männliche und weibliche Wölfe aus verschiedenen Rudeln wandern ab, streifen, sobald sie erwachsen werden, herum bis sie einander und ein Gebiet, in dem es keine Wölfe, aber ausreichend Beutetiere gibt, gefunden haben. Dann paaren sie sich und haben ihre eigenen Welpen und sind damit ein Wolfsrudel.

Manches Mal stammen bei diesem Vorgang ein junger Rüde und eine junge Wölfin gleich aus benachbarten Rudeln und lassen sich dann oft in einem Gebiet, das ganz in der Nähe ihrer „alten“ Rudel liegt, nieder. Wenn eine Wolfspopulation schon verhältnismäßig „gesättigt“ ist, kann das aber auch bedeuten, dass die Tiere viele Kilometer bis ganz an den Rand des Wolfsgebietes wandern und dort dann einen ebenfalls abgewanderten Partner finden müssen. Das ist der natürliche Prozess der Ausbreitung einer wachsenden Wolfspopulation. Ein gutes Beispiel dafür ist die ständig wachsende Wolfspopulation in Wisconsin. Dort vergrößert sich nicht nur im Norden des Landes die Hauptpopulation durch eine ständig steigende Zahl an Wolfs(rudel)territorien, sondern die Wölfe haben es „fertig gebracht“, durch dieses Verhalten (Abwanderung und neue Rudelbildung (Vermehrung)) eine weitere Population im Zentralteil des Staates zu bilden. Derzeit leben dort etwa 18 Rudel.

Zurück zur Familie. **Wenn sich zwei Wölfe treffen und sich paaren, ziehen sie ihre Welpen auf, füttern sie und sorgen für sie, genau wie auch andere Tiere für ihre Jungen sorgen. Die Eltern lenken und beeinflussen selbstverständlich die Aktivitäten der Welpen, während sie heranwachsen und sich entwickeln, und ebenso natürlich folgen ihnen die Welpen.** Im Herbst, wenn die Welpen anfangen, ihre Eltern weiter weg von der Höhle bzw. dem Rendezvous-Platz zu begleiten und nomadisch im Territorium zu streifen, lernen sie ihr Rudelgebiet

kennen. Den Eltern fällt dabei automatisch die Führungsrolle im Rudel zu, denn sie begleiten die Welpen durch ihr gesamtes Territorium. Diese Art von Führerschaft hat aber überhaupt nichts mit einem Kampf um die Führerschaft in der Gruppe zu tun, denn genau wie in einer Menschenfamilie folgen die Jungen ganz natürlich der (An)leitung ihrer Eltern.

Im Zuge ihrer natürlichen Weiterentwicklung werden die Jungwölfe selbstverständlich unabhängiger und streunen auch zeitweise einzeln, abseits der Gruppe, herum und erkunden dabei dies und das auf ihrem Weg mit dem Rudel.

Trotzdem führen die Eltern weiter die Gruppe an, denn sie jagen die Beute, markieren das Territorium, verjagen Schmarotzer von ihren Rissen oder schützen die Gruppe vor benachbarten Wolfsrudeln, mit denen sie manchmal zusammentreffen.

Die Jungwölfe entwickeln sich weiter und wenn sie ca. ein Jahr alt geworden sind, bekommen ihre Eltern in der Regel einen zweiten Wurf Welpen, die jüngeren Geschwister des ersten Wurfs. Wieder schützen und führen die Eltern ihren neuen Wurf neben den älteren Jährlingen und bleiben die



Anführer des Rudels. Die Jährlinge dominieren selbstverständlich die neuen Welpen, genauso wie ältere Brüder und Schwestern in einer menschlichen Familie die jüngeren Geschwister „führen“, aber auch da gibt es keinen allgemeinen Kampf um die Führerschaft im Rudel; diese bleibt ganz natürlich bei den Eltern. **In einigen Populationen wandern Teile der älteren Geschwister mit 1 oder 2 Jahren ab, in anderen bleiben sie evtl. bis zum Alter von 3 Jahren beim Rudel.** Grundsätzlich wandern aber alle ab und versuchen einen Geschlechtspartner zu finden und ein eigenes Rudel zu gründen.

In Anbetracht dieses natürlichen Verhaltens eines Wolfsrudels gibt es **keinen** Grund mehr, die Wolfseltern als „Alphas“ zu bezeichnen, genau so wenig wie man die Eltern einer Menschenfamilie als Alpha-Paar bezeichnen würde. Deshalb bezeichnen wir diese Tiere jetzt als das männliche oder weibliche Zuchttier und als das reproduzierende Paar oder ganz einfach als Eltern.

Wie ist es eigentlich dazu gekommen, dass die Wissenschaft so weit „aus der Spur“ geraten ist, die Wolfseltern als „Alphas“ zu bezeichnen und das über eine so lange Zeit?



Die Antwort zeigt auf interessante Art und Weise, wie sich Wissenschaft weiterentwickelt. Damals, einige Dekaden zurück in der Geschichte, gab es nur wenige Studien über Wölfe in ihrer natürlichen Umgebung und Wissenschaftler, die sich für das Sozialverhalten der Tiere interessierten, gingen davon aus, dass ein Wolfsrudel eine zufällige Ansammlung von Wölfen sei, die zu Beginn des Winters zusammenkommen, um

besser große Beutetiere jagen zu können. Deshalb haben diese Forscher, Wölfe aus verschiedenen Zoos zusammengebracht und sie miteinander in ihr eigenes Gehege gesetzt; die einzige Art, die sie kannten, das Verhalten dieser Tiere zu studieren.

Wenn man aber eine Zufallsgruppe irgendeiner Art künstlich zusammensetzt, werden diese Tiere ganz natürlich miteinander kämpfen und evtl. sogar versuchen, eine besondere, eigene Art einer dominanten Hierarchie zu bilden. Das ist vergleichbar mit der klassischen Hackordnung, die ursprünglich bei Hühnern beschrieben worden ist. In solch einem Fall ist es durchaus angemessen, die Individuen an der Spitze der Rangordnung als „Alphas“ zu bezeichnen, denn sie haben sich diese Position erkämpft. Genauso verhielt es sich auch bei den Wölfen, die künstlich zusammen gesperrt wurden. Folgerichtig veröffentlichte **Rudolf Schenkel**, ein renommierter Verhaltensforscher im letzten Jahrhundert, eine berühmte Monographie, in der er seine Beobachtungen zum Verhalten und Interagieren von Wolfgruppen in Gefangenschaft beschreibt. Er stellte dabei fest, dass es in der Gruppe eine Rangordnung gibt, an deren Spitze je ein männliches und weibliches Tier steht, die er als „**Alphas**“ bezeichnete.

Diese klassische Monographie war die wichtigste Literaturquelle, die es über das Sozialverhalten der Wölfe zu der Zeit gab, als in den späten 1960er Jahren das Buch „Wolves: Behavior, Ecology and Conservation“ (Wölfe: Verhalten, Ökologie und Bewahrung) von **L. David Mech** entstand. Dieses Buch war eine Synthese der zu dieser Zeit verfügbaren Informationen über Wölfe, so dass selbstverständlich auch auf die Studie von Schenkel Bezug genommen wurde. Darüber hinaus kam seine Veröffentlichung zum richtigen Zeitpunkt auf den Markt, denn seit 1944 war kein ähnliches Buch erschienen und so verkaufte es sich sehr gut. Es wurde 1970 erstmals aufgelegt und 1981 nochmals als Paperback. Insgesamt sind mehr als 120 000 Exemplare in Umlauf. Die meisten Bücher über den Wolf, die danach auf den Markt kamen, haben sich weitgehend auf die Informationen aus den „Wölfen“ bezogen und damit die **Fehlinformationen über Alpha-Wölfe überall verbreitet.**

In den späten 1990er Jahren, nachdem er mehrere Sommer lang mit einem Rudel wilder Wölfe auf Ellesmere Island, nahe dem Nordpol, gelebt hatte und aus nächster Nähe die Interaktionen zwischen Wolfsestern und ihrem Nachwuchs beobachten konnte, **beschloss Dave Mech, diese Fehlinformationen zu korrigieren.** Bis dahin aber hatten sowohl die breite Öffentlichkeit als auch die meisten Biologen das Alpha-Konzept und die entsprechende Terminologie vollständig adaptiert. Es schien, als könnte niemand über ein Wolfsrudel sprechen, ohne die „Alphas“ zu erwähnen. Es wurde immer wieder die Frage aufgeworfen, was denn den Alpha-Wolf zum „Alpha“ macht, und welche Art und Intensität von Konkurrenzkampf nötig sei, diese Position zu erlangen. Deshalb veröffentlichte er **1999 den Artikel „Alpha Status, Dominance und Division of Labor in Wolf Packs“** (Alpha Status, Dominanz und Arbeitsteilung in Wolfsrudeln) im Canadian Journal of Zoology, **worin er formal die Fehlinformation in der wissenschaftlichen Literatur korrigierte. Als Fortsetzung kam 2000 der Artikel „Leadership in Wolf, Canis Lupus, Packs“** (Anführerschaft in Wolfsrudeln) im Canadian Field Naturalist heraus, der noch näher auf die **Rolle der Wolfsestern in der sozialen Struktur des Rudels** einging.

Man sagt, dass es im Allgemeinen etwa 20 Jahre dauert, bis eine neue Erkenntnis der Wissenschaft allgemein anerkannt wird, selbst wenn es sich um neue bahnbrechende Erkenntnisse der Medizin handelt. Das scheint sich auch beim Alpha-Konzept zu bestätigen. Einige Wolf-Biologen haben das Update angenommen, andere korrigieren sich plötzlich mitten in einem Gespräch, wenn sie mit L. David Mech sprechen; wieder andere scheinen allerdings in der Richtung völlig ignorant zu sein. Es ist wirklich erfreulich festzustellen, dass sich in neu herausgekommene Veröffentlichungen, wie z.B. die in der Einleitung dieses Artikels zitierte, die richtige Terminologie verwendet wird.

Das Ganze ist nicht nur eine Frage der Semantik oder der politischen Korrektheit. Es ist eine Frage der biologischen Korrektheit, so dass der Ausdruck, den wir für reproduzierende Wölfe verwenden, die biologische und soziale Rolle der Tiere genau erfasst, anstatt eine falsche Ansicht fortzuschreiben.

Es gibt allerdings einen Ort, an dem diese gesamte Thematik besonders verwirrend erscheint, das ist im **Yellowstone National Park (USA), wo eine große Zahl von Besuchern viel**

Zeit damit verbringt, Wölfe zu beobachten und mit ihnen Wolfsbiologen und Naturalisten. Nicht zuletzt **weil die Yellowstone Wolfspopulation erst vor kurzer Zeit wieder angesiedelt worden ist und sich eines großen Überflusses an Beutetieren erfreut** (6000-12000 Hirsche, 4000 Bisons, und hunderte von Rehen, Pronghorn-Antilopen, Dickhornschafen, Elchen und andere Beutetieren), **ist die Rudelstruktur dieser Population komplexer, als in den meisten anderen Wolfspopulationen.** Hier wandern junge Wölfe erst später, im Alter von 2-3 Jahre ab, anstatt im Alter von 1-2 Jahren. Daraus resultieren hier größere Rudel und damit mehr fortpflanzungsfähige Tiere innerhalb der Rudeln, als anderswo. In diesen Rudeln, in denen sowohl die Mutter als auch einige ihrer Töchter gleichzeitig fortpflanzungsfähig sind, werden manchmal in einem Jahr mehrere Weibchen gedeckt, die Töchter üblicherweise von einem Rüden, der aus einem anderen Rudel stammt.

Wenn mehr als ein Weibchen in einem Rudel tragend ist bzw. Welpen hat, kann es vorkommen, dass die Fähen einer stärkeren „Konkurrenz“ ausgesetzt sind. Deshalb ist es dann sicher angemessen, die Stammutter (Matriarchalin) als Alpha-Weibchen und ihre tragenden bzw. Welpen führenden Töchter als „Betas“ zu bezeichnen. Die Beobachter im Yellowstone verwenden allgemein diese Ausdrucksweise, aber allzu oft wird sie – etwas zu locker - für alle reproduzierenden Wölfe verwendet, auch in Rudeln mit nur einem reproduzierenden Paar. Obwohl es nicht falsch ist, den Begriff „Alpha“ zu verwenden, wenn er sich auf Rudel mit mehreren reproduzierenden Tieren bezieht, wäre es möglich und auch erstrebenswert, eine weniger vorbelastete Terminologie zu verwenden. Zum Beispiel könnte die an der Spitze der Rangordnung stehende Fähe dominante Fähe oder Stammutter (Matriarch) genannt werden und ihre reproduzierenden Töchter untergeordnete Fähen. Es könnte auch individuell betrachtet werden, wenn tatsächlich eine Dominanz-Rangordnung erkennbar ist, so dass die Töchter nach ihrer Stellung als zweitrangiges oder dritt-rangiges Tier bezeichnet werden könnten. Dieses Vorgehen würde die Wolf-Terminologie weiter reformieren und könnte dazu beitragen, sowohl in der Wissenschaft als auch in der Öffentlichkeit eine exaktere und detailliertere Wahrnehmung des Wolfes zu erzeugen.

Es ist zu hoffen, dass weniger als 20 Jahre vergehen, bis die Medien und die Öffentlichkeit die korrekte Terminologie vollständig und als selbstverständlich angenommen hat, damit auch das ein für alle mal überholte Bild vom Wolfsrudel als eine aggressive Ansammlung von Wölfen, die beständig miteinander kämpfen, um die Führung im Rudel zu übernehmen, verschwindet.

L. David Mech ist ein erfahrener Wissenschaftler (senior research scientist) für die U.S. Geological Survey und Gründer und Vizepräsident des International Wolf Center. Er betreibt Wolfsforschung seit mehr als 50 Jahren und hat verschiedene Bücher und viele Artikel über Wölfe veröffentlicht.

1.3 Das Rätsel der blinden Wölfin

Am 23. September 2008 wurde in Wittichenau (In der Lausitz) eine junge Wölfin „gefunden“, die mitten im Ort unterwegs war und sich relativ problemlos einfangen ließ (siehe RN 5&6/2008 S.17). Sie wurde zunächst in ein Gehege im Naturschutz Tierpark Görlitz gebracht, dort beobachtet und mehrmals tierärztlich untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass das Tier offensichtlich blind war und eine alte Fraktur am Vorderlauf hatte. Auffällig war außerdem, dass die kleine Wölfin nur sehr wenig Scheu vor Menschen zeigte.

Weil es- nach eingehender Prüfung verschiedener Alternativen - keine hinreichenden Möglichkeiten gab, dem Tier für die Zukunft ein **artgerechtes** Leben zu gewährleisten, entschlossen sich die **Verantwortlichen** schweren Herzens, das Tier einzuschläfern.

Der Tierkörper wurde, wie alle anderen toten Wölfe aus der Lausitz am Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin untersucht, die Augen wurden zu einer speziellen Untersuchung nach Großbritannien an die University of Liverpool, Department Veterinary Laboratory Services, gesandt. Außerdem wurde eine Genanalyse zum Nachweis der Herkunft eingeleitet.

Die erhobenen **Befunde** ergaben:

- Keine Organanomalien
- Keine Veränderungen im Gehirn, also keine anatomische Erklärung für das „zahme“ Verhalten
- Fortschreitende Erblindung, die wahrscheinlich angeboren ist
- Das Tier stammt genetisch aus der deutsch-polnischen Population, sehr wahrscheinlich aus dem Milkeler Rudel.

Der spezielle Augenbefund ergab, dass in beiden Augen eine Erkrankung der Netzhaut vorlag, die durch einen angeborenen, genetischen „Fehler“ ausgelöst wird, der als **Progressive Retina Atrophie (PRA)** bezeichnet wird und zu einer fortschreitenden (=langsam immer stärker werdenden) Degeneration der Netzhaut führt. (siehe nebenstehender Kasten) Erst kann man – die Krankheit kommt übrigens auch beim Menschen vor - noch ganz gut sehen, im Verlauf der Erkrankung wird das Sehvermögen jedoch zunehmend schlechter. Der Welpe hätte also (theoretisch) zunächst in freier Wildbahn leben können, hätte dann aber irgendwann wegen seiner zunehmenden Blindheit in freier Wildbahn keine Überlebenschancen mehr gehabt. Wie sehr sein Sehsinn, in welchen Zeitraum beeinträchtigt wurde, lässt sich allerdings im Voraus nicht sagen.

Bei der progressiven Retinaatrophie (PRA) handelt es sich um ein langsam fortschreitendes Absterben der Netzhaut des Auges, eine erbliche, progressive und letztlich zur Erblindung beider Augen führende Erkrankung. Die degenerativen Prozesse beginnen im Bereich der Photorezeptoren (Stäbchen und Zapfen), im Verlauf der Erkrankung wird aber zunehmend die gesamte Netzhaut mit einbezogen und löst sich ab.

Der Symptomatik kann eine Vielzahl verschiedener Ursachen zugrunde liegen, in den meisten Fällen handelt es sich aber um einen autosomal-rezessiv vererbten Gendefekt. Das klinische Erscheinungsbild ist aber auch bei anderen Ursachen, die als Differentialdiagnosen (Untersuchung von Erkrankungen, die ein ähnliches Bild zeigen, aber für den vorliegenden Fall nicht angenommen werden, weil keine Hinweise darauf vorliegen) in Frage kommen, ähnlich. Hier wäre zu denken an: Glaukom, Retina-Toxizität z.B. durch Antiparasitika, ernährungsbedingte Retinaveränderungen wie Vit.E-Mangel, Zentralnervensystem-Erkrankungen.

Bis heute gibt es keinerlei Medikamente oder operative Maßnahmen, um die PRA zu heilen. Tiere, die an der PRA erkranken, erblinden fast immer.

Als wahrscheinlichste Erklärung für das zahme, menschenfreundliche Verhalten des jungen Tieres vermuten die Wissenschaftler des IZW Kontakte zu Menschen, nachdem keine Hinweise auf Störungen des Zentralnervensystems gefunden wurden, die eine andere Erklärung zugelassen hätten. Auf die Frage, wie die junge Wölfin nach Wittichenau gekommen ist und ob sie möglicherweise dort ausgesetzt wurde, konnte auch durch die umfangreiche pathologisch-anatomische Untersuchung keine Antwort gefunden werden; das „Rätsel der blinden Wölfin“ bleibt weiter ungelöst.

1.4 Wolfsmanagement aus der Gruselkammer der Geschichte

Wolfsmanagement durch Sterilisation

Eine umstrittene Studie über Sterilisation von Wölfen als „Kontrollmethode“ im Rahmen des Wolfsmanagements ist auf Grund des heftigen Widerstands aus Öffentlichkeit und Wissenschaft abgebrochen worden.

Die Universität !!! von Alberta (Canada) hatte mit Unterstützung der Regierung von Alberta geplant, die Auswirkungen von Sterilisation und Euthanasie einiger Wolfsrudel im Gebiet der östlichen Rocky Mountains in der Nähe von Mountain House/Alberta zu untersuchen. Ziel war es, die Elterntiere in 4 Rudeln zu identifizieren und zu sterilisieren, alle ande-

ren Rudelmitglieder sollten „entfernt“, das heißt getötet werden. Dieses Vorhaben ging von der Annahme aus, dass das Elternpaar wegen seiner Bindung aneinander das Revier behalten würde, aber keine Jungen mehr produzieren könnte. Dadurch würde die Wolfspopulation reduziert und auf dem niedrigen Stand gehalten, ohne „offene“ Rudelterritorien zu schaffen, in die neue Wölfe einwandern könnten. Wenn die Wölfe sterilisiert sind, könnten die „Untersucher“ - so wird argumentiert – Einfluss und Ausmaß der Prädation auf die Beutetiere vor Ort durch diese

Tiere, verglichen mit dem durch benachbarte Rudel, die evtl. ihre Territorien dann sogar ausdehnen können, feststellen, ob sich aus dieser Methode eine erfolgreiche Möglichkeit für ein „Wolfsmanagement“ ableiten und begründen lässt.

Das Projekt wurde durch heftigen Widerstand von Umweltorganisationen, Wissenschaftlern und der Leitung der „Parks Canada“ gestoppt. Prof. Dr. Paul Paquet, international anerkannter Wildtier-Ökologe und Wolfsexperte (u.a. auch ein Berater der GzsdW) kommentierte die Pläne wie folgt: „Das Experiment hat überhaupt nichts mit anständiger Wissenschaft oder Ökologie zu tun. Diese Art Forschung gehört nicht an eine Fakultät für Ökologie und Biologie der Universität. Das ist 50er Jahre Wolfsmanagement, mit einem Update durch Sterilisation.“

Auch früher schon wurden – neben zahllosen Tötungskampagnen - in Minnesota, Alaska und im Yukon ähnliche Versuche unternommen, durch Sterilisation die Wolfszahlen zu reduzieren, um für die Menschen die Jagdmöglichkeiten auf Wapitis (das Rotwild Nordamerikas) und Elche zu verbessern. Dabei wurde zwar kurzzeitig der erwünschte Erfolg erreicht und die sterilisierten Wölfe blieben einige Jahre in ihrem „angestammten“ Re-

vier, es wurde aber nie berücksichtigt, dass neben den Wölfen zahllose andere Faktoren, wie Umwelt, Klimaschwankungen, Nutzung durch den Menschen (Land- und Forstwirtschaft, Bejagung) erheblichen Einfluss auf die Wildzahlen haben. Auch in anderen Regionen der Welt, z.B. in Weißrussland wird ähnlich barbarisch verfahren. Dort werden die Welpen aus den Höhlen genommen und getötet, so dass die Elterntiere zwar das Revier besetzen, aber keine Welpen aufziehen und deshalb weniger Nahrung brauchen.

Mit Wolfsmanagement im Rahmen eines verantwortlichen Natur- und Artenschutzes haben all diese Maßnahmen nichts zu tun, sie sind auch im Europa von heute Gott sei Dank undenkbar geworden, weil die Artenschutzgesetze solchen Plänen einen Riegel vorgeschoben haben. In Nordamerika sind aber derzeit verschiedene Bestrebungen im Gange, die Wölfe, die sich nach der Wiederansiedlung im Yellowstone Nationalpark in mehrere (benachbarte) Bundesstaaten ausgebreitet haben, wieder verstärkt zu „regulieren“, wobei sehr oft die alten Methoden Auferstehung feiern und erneut die Gefahr droht, dass, wie in Alaska, um die Jagdmöglichkeiten für Menschen zu verbessern, sinnlose Tötungsaktionen durchgeführt werden.

1.5 Wölfe in Deutschland

Dazu schreibt das Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“, Newsletter Wolf Febr./09

Lausitzer Wölfe

Im sächsischen Teil der Lausitz sind derzeit 5 Wolfsrudel nachgewiesen: das Neustädter-, das Nochtener-, das Daubitzer-, das Milkeler- und das Daubaner Rudel.

Die beiden letzteren Rudel wurden im Jahr 2008 gegründet, sie haben ihre Kerngebiete, in denen die Welpenaufzucht stattfindet, im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Die Kerngebiete vom Neustädter-, Nochtener- und Daubitzer Rudel befinden sich wie in den Vorjahren auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz.

Im Sommer 2008 konnten im Neustädter- und Nochtener Rudel 5 bzw. 8 Welpen ermittelt werden, in den anderen Rudeln sind bezüglich der Wurfgrößen nur Mindestzahlen bekannt (Daubitzer Rudel: mind. 3, Milkeler Rudel: mind. 4, Daubaner Rudel: mind. 2).

Aktuell bestehen die Rudel aus den Eltern und den überlebenden Welpen aus dem Frühjahr 2008, die Jährlinge sind in der Regel schon abgewandert oder werden dies voraussichtlich in Kürze tun.

Im brandenburgischen Teil der Lausitz, in den Wäldern rund um die Zschornoer Heide zwischen der A 15 und Bad Muskau, ist seit 2007 ein Wolfspaar territorial bestätigt. Einen Welpennachweis gibt es dort nicht.

Aktuelle Wolfsnachweise außerhalb der Lausitz

Brandenburg:

Nach Angaben der Naturschutzstation Zippelsförde wurden im nördlichen Brandenburg im Gebiet der Wittstocker Heide im Frühjahr und Sommer 2008 mittels Fotofallen Aufnahmen eines Wolfes gemacht. Auch in der westlichen Prignitz gibt es bestätigte Hinweise auf das Vorkommen eines Wolfes, dort kam es auch zu einer Reihe von Übergriffen auf Schafherden, sowohl in Brandenburg

als auch im angrenzenden Mecklenburg-Vorpommern.

Mecklenburg-Vorpommern:

Im Jahr 2008 gibt es sowohl in der Ueckermünder Heide, ganz im Osten, als auch in der Lübtheener Heide im Westen des Landes bestätigte Hinweise auf jeweils mindestens einen Wolf.

Sachsen-Anhalt:

Seit Herbst 2008 gibt es nördlich von Dessau, am Westrand des Hohen Flämings, mehrere bestätigte Hinweise auf das Vorkommen von Wölfen.

Niedersachsen und Hessen:

Seit der illegalen Erlegung eines Wolfes bei Gartow (siehe nebenstehender Kasten) im Dezember 2007 gibt es in der Lüneburger Heide keine Wolfsnachweise mehr, nur vereinzelte unbestätigte Hinweise.

Im Solling, in Südniedersachsen, wurde im Herbst 2008 ein Wolf fotografiert. Ob es sich dabei um das selbe Tier handelt, das im Mai 2008 nicht weit entfernt im nordhessischen Reinhardswald (bei Kassel) fotografiert wurde und sich auch im Laufe des Jahres wiederholt nachweisen ließ, ist noch

Gerichtstermin verschoben

Die Verhandlung wegen des illegalen **Abschuss eines Wolfes bei Gedelitz** in der Lüneburger Heide im Dezember 2007 vor dem Dannenberger Amtsgericht ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Einer der beiden beschuldigten Jäger, die einen wild lebenden Wolf erschossen hatten, ist ernsthaft erkrankt. Die beiden heute 48 und 53 Jahre alten Männer aus Westniedersachsen, die zur Gastjagd in Lüchow-Dannenberg waren, hatten Ende vergangenen Jahres einen Strafbefehl der Lüneburger Staatsanwaltschaft abgelehnt, nach dem sie für das Töten des Wolfes hohe Geldstrafen hätten zahlen sollen.

s.a. RN 1&2/2008, S. 17 u. 3&4/2008, S. 23

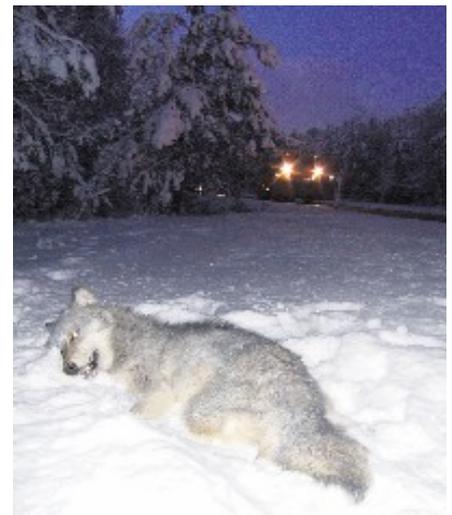
unklar.

Drei Welpen des Nochtener Rudels tot

Acht Monate alt sind die Wolfswelpen aus dem vergangenen Jahr mittlerweile und sehr aktiv. Die Spuren zeigen, dass sie „fleißig laufen“, wie das Wildbiologische Büro Lupus festgestellt hat. Sie scheinen aber leider auch keine Scheu vor Straßen zu haben.

Am 7. Januar ist das einer jungen Wölfin zum Verhängnis geworden: Gegen 5.50 Uhr wurde das Tier von einem Auto erfasst, als es die Bundesstraße 156 zwischen Weißwasser und Boxberg überquert hat. Der Autofahrer kam mit dem Schrecken davon. Das Tier starb.

Damit ist schon das dritte Tier in drei Jahren an dieser Straße überfahren worden. Es wird angenommen, dass der junge Wolf mit Sicherheit aus dem Nochtener Rudel stammt. Die B 156 führt mitten durch das Gebiet dieser Wolfsfamilie, sie wird von den Wölfen oft überquert. Unweit der Straße liegt der Welpenaufzuchtplatz des Rudels. Schon im Januar 2008 ist ein männlicher Welpen über-



Die tote junge Wölfin an der B156 Foto: Wildbiologisches Büro Lupus



Foto: Wildbiologisches Büro Lupus

fahren worden, im Februar 2007 ein Weibchen.

Am 21. Januar hat der zuständige Förster des Bundesforstamtes Muskauer Heide ein weiteres Tier auf der durch den Truppenübungsplatz Oberlausitz führenden Bahnstrecke gefunden. Bei dem Tier handelte es sich ebenfalls um ein etwa acht Monate altes Weibchen aus dem Nochtener Rudel.

Schon am nächsten Tag wurde erneut ein toter Wolf gefunden. Ein Spaziergänger fand das Tier in einem Wald zwischen dem Tagebau Reichwalde und Kreba (Kreis Görlitz). Auch dabei handelte es sich wieder um ein junges, weibliches Tier des Nochtener Rudels. Die fortgeschrittene

Verwesung deutete daraufhin, dass das Tier schon vor Ende Dezember 2008 zu Tode kam. Bei der Erstuntersuchung durch das Wildbiologische Büro LUPUS konnten keine Rückschlüsse auf die Todesursache gezogen werden. Damit sind innerhalb von drei Wochen drei Wölfe dieses Rudels ver-

endet.

Die toten Tiere werden routinemäßig zur Untersuchung an das Leibniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin gebracht, um gesicherte Erkenntnisse zur Todesursache und zur Herkunft zu bekommen. Insgesamt sind bisher in Sachsen 7 Wölfe tot aufgefunden worden.

Tab.: Totfunde in Sachsen gesamt (Quelle: Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz)

Funddatum	Alter/Geschl.	Fundort	Herkunft	Todesursache
17.10.2006	5 Mon./ weibl.	TÜP Oberlausitz	Nochtener Rudel / aus dem Wurf 2006	eventuell verhungert
08.02.2007	9 Mon./ weibl.	B 156 bei Weißwasser	Nochtener Rudel / aus dem Wurf 2006	überfahren
07.08.2007	15 Mon./ weibl.	TÜP Oberlausitz	Neustädter Rudel / aus dem Wurf 2006	eventuell Wildschweinangriff
25.01.2008	8 Mon./ männl.	B 156 bei Weißwasser	Nochtener Rudel / aus dem Wurf 2007	überfahren
07.01.2009	8 Mon./ weibl.	B 156 bei Weißwasser	Nochtener Rudel / aus dem Wurf 2008	überfahren
21.01.2009	8 Mon./ weibl.	TÜP Oberlausitz, Bahnstrecke	Nochtener Rudel / aus dem Wurf 2008	überfahren
22.01.2009	(?) / weibl.	südl. Tagebau Reichwalde	Nochtener Rudel / (?)	(?)
(?) Untersuchungsergebnisse liegen noch nicht vor				

1.6 Konzept Herdenschutz Hunde in der Diskussion

Der Einsatz von HSH ist inzwischen „in aller Munde, nachdem er auch in deutschen Wolfsgebieten allgemein von den Schäfern ebenso wie von den Behörden, als wirksame und effektive Schutzmaßnahme für Nutztiere (Schafe und Ziegen) anerkannt ist. Auch über die, von der GzsdW schon seit langem geforderten begleitenden organisatorischen Maßnahmen, wie Einrichtung eines „Kompetenzzentrums“, das einerseits Unterstützung und Beratung anbieten kann, aber auch notwendige Regeln für den (geförderten) Einsatz von HSH erstellt und überwacht, wird heftig diskutiert. Die Schafhalter sind verständlicherweise bestrebt, auch diesen Bereich ihrer Berufsausübung über die Schafzuchtverbände selbst in die Hand zu nehmen, konnten aber bisher noch nicht deutlich klar machen, wie sie sich Organisation, Zuständigkeiten und Finanzierung (auch Landesgrenzen überschreitend) **konzeptionell** vorstellen. Sinnvoll wäre ein Eingreifen des Bundes, um Länder übergreifende Regelungen zu finden, wie sie auch die GzSdW vorgeschlagen hat (s.a. RN 3&4/2008). Dazu bestehen auch Kontakte zum Bundesumweltministerium, aber die einzelnen Bundesländer, in erster Linie Sachsen und Brandenburg arbeiten wegen der Dringlichkeit derzeit auch schon an eigenen Konzepten.

Am 23. Januar 2009 wurde zu dieser Problematik im Rahmen der „Grünen Woche“ in Berlin eine gemeinsame Veranstaltung der Spitzenverbände von „Deutscher Bauernverband“ (**DBV**), „Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände“ (**VDL**), „Bundesverband Deutscher Ziegenzüchter“ (**BDZ**), und „Bundesverband für landwirtschaftliche Wildhaltung“ (**BLW**) durchgeführt. Thema war: **„AUSBREITUNG VON WOLF, LUCHS UND BÄR IN DEUTSCHLAND – AUSWIRKUNGEN AUF DIE WEIDETIERHALTUNG“**.

Der Vertreter des Bundes Umweltministeriums, Jochen Flaßbart, gab eine Bewertung aus der Sicht seines Hauses, mit Blick auf die sehr wichtigen Einflüsse der EU, wobei die Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme durch den Bund, die aus der föderalistischen Struktur der Bundesrepublik resultieren (Artenschutz ist Ländersache) mehrfach betont wurden. Bernd Dankert vom SMUL (Dresden) informierte über den Stand der Ausarbeitung eines Managementplanes für Wölfe in Sachsen, der schon sehr weit gediehen ist. Nachdem aber in Sachsen derzeit schon 5 Wolfsrudel leben, ist hier nicht die Möglichkeit gegeben, wie in Bayern geschehen, Probleme aufzuschieben. Hier müssen klare Aussagen getroffen werden, die praktisch umsetzbar sind. Dabei wurde ausdrück-

lich die aktive Unterstützung durch die GzSdW bei der Umsetzung diverser Maßnahmen im Rahmen der Kompensation und Prävention von Nutztierschäden durch Wölfe in der Vergangenheit betont und auch deutlich gemacht, dass auch in Zukunft ganz offiziell mit ihrer Unterstützung gerechnet wird.

In erster Linie sollte die Veranstaltung aber den Betroffenen, also den Schäfern und Wildhaltern eine Plattform bieten, ihre Meinung und Vorstellungen sowie ihre Wünsche und Forderungen zu artikulieren. Leider wurde weder in den Vorträgen von Holger Schuldes, einem Schäfermeisters aus Königswartha zum Thema **„Auswirkungen des Wolfes auf die Schafhaltung“** noch von Wolf Fischer von der Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau in Iden über die **„Auswirkungen des Wolfes und des Luchses auf die Gehegewildhaltung“** noch in den abschließend vorgetragenen **„Forderungen der Schäfer und weiterer Betroffener“** von Jan Greve, eines Schäfermeisters u. Vorstandsmitglieds der Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände deutlich, wie in den Augen der betroffenen Verbände die wiederholt geforderte Unterstützung konzeptionell, organisatorisch, und finanziell aussehen und wer verantwortlich die Trägerschaft grenzüberschreitend übernehmen sollte.

Die angespannte wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft kann sicher nicht nur dem Wolf angelastet werden und betrifft auch nicht nur das Wolfsgebiet, der Wolf ist ein Problem von vielen, mit denen die Betriebe fertig werden müssen. Dabei brauchen sie sicher Unterstützung, müssen aber auch selbst konzeptionell mitarbeiten.

Ein wichtiges Thema der Veranstaltung war auch der Einsatz von Herdenschutzhunden und hier vor allem die Möglichkeiten eines Einsatzes einer „schnellen Einsatztruppe von HSH“. Walter Hildbrand, der Leiter des Herdenschutzentrums Jeizinen im Oberwallis in der Schweiz und Ricarda Lüthi, eine der dort tätigen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, Schäferin und ausgewiesene Experte für den Einsatz von HSH, die dort auch eine „schnelle Eingreiftruppe“ mit HSH organisieren, gaben in zwei Vorträgen, die mit hervorragenden Bildern und Filmpassagen sehr anschaulich hinterlegt waren, einen **eindrucksvollen Überblick** über den Aufbau und Einsatz von HSH in der Schweiz.

Im Sommer 2008 hatte das SMUL, nachdem ein Wolfsrudel gelernt hatte, selbst erhöhte und mit Flatterband zusätzlich aufgerüstete Elektrozaune zu überwinden und kurz nacheinander mehrfach Schafe getötet hatte, als Notfallmaßnahme diese „Schweizer Schnelle Eingreiftruppe“ als Pilotprojekt engagiert. Walter Hildbrand und Ricarda Lüthi brachten 3 erfahrene Hunde mit und waren zunächst Tag und Nacht im Einsatz, um die Hunde in die Herde, die bisher nicht an HSH gewöhnt war, zu integrieren, immer bereit, bei evtl. Problemen **sofort** einzugreifen. Der Staatsminister des SMUL, Frank Kupfer, war selbst vor Ort und ließ sich persönlich informieren. Nach der Eingewöhnungsphase wurden die als zuverlässig bekannten Hunde allein bei der Herde gelassen und die Betreuer fuhren in die Schweiz zurück. Später wurden die Hunde der Eingreiftruppe wieder abgeholt



und durch andere ersetzt, die in Zukunft die Herde schützen sollen. Das Projekt fand bei den Medien starke Beachtung und wurde allgemein als großer Erfolg gewertet, der sich nun nach Rückkehr der Helfer in die Schweiz, **aber noch stabilisiert werden muss.**

In Brandenburg hat sich eine ähnliche Situation ergeben. Hier wurden in einem Betrieb in der Priegnitz mehrmals Schafe getötet. Als Verursacher wird der Wolf angenommen, denn die Begutachtung der Risse durch das LUA Brandenburg ergab ein - für Wölfe als Verursacher - typisches Bild. Es gefundenen Kotproben wurden in das Naturkundemuseum Görlitz zur Begutachtung gegeben, ein genetischer Nachweis steht jedoch noch aus. Die üblichen Schutzmaßnahmen (erhöhter Elektrozaun) waren nicht erfolgreich. Deshalb soll hier jetzt genauso vorgegangen werden wie in Sachsen, die „schnelle Eingreiftruppe“ soll ab März vor Ort sein und rasche Abhilfe

bringen. Bis dahin wird der Schutz durch Nachtwachen von Freiwilligen optimiert. Zur Finanzierung rechnet man mit einer Förderung aus dem Naturschutz Fonds Brandenburg.

Der Einsatz der schnellen Eingreiftruppe aus der Schweiz in Sachsen war in der gegebenen **Notfall-Situation** eine sehr erfolgreiche Aktion, die allerdings nicht generell als „die Lösung“ für deutsche Verhältnisse gesehen werden kann. Langfristig ist es sicher erfolversprechender, wenn die Schäfer im Wolfsgebiet und möglichst auch in den angrenzenden Regionen **rechtzeitig** an die Materie herangeführt werden und **selbst** Hunde aufbauen können, die dann an den Betrieb optimal angepasst sind. Dazu ist aber, **wie inzwischen sehr deutlich geworden ist** eine entsprechende Unterstützung durch **kompetente Fachleute** (siehe oben) notwendig, um unnötige Fehlschläge, wie sie leider in der Vergangenheit mehrfach vorgekommen sind, möglichst zu vermeiden. Ein in der Schweiz praktiziertes Verfahren, HSH (und Hirten), **zeitweise auszuleihen oder zu vermieten** ist dort deshalb erfolgreich, weil hier die Hunde nur zur „Sömmerung“ (der Weidezeit auf den Alpen im Sommer) abgegeben werden. Die Herden auf der Alp bestehen dann aus einer Vielzahl kleiner kleinerer Bestände von verschiedenen Besitzern, für die der Einsatz eines „eigenen“ HSH nicht sinnvoll wäre. Dieses Verfahren ist in Deutschland nicht praktikierbar, weil die die Schäfer hier in der Regel größere Tierzah-

len halten. Eine schnelle Eingreiftruppe, die bei überraschenden Wolfsangriffen außerhalb der bekannten Wolfsgebiete sofort eingesetzt werden kann, könnte als **zusätzliche** Einrichtung angedacht und in die Gesamtkonzeption einbezogen werden. Dazu könnten z.B. in den Betrieben, die derzeit in Deutsch-



„arbeitslose“ Herdenschutz Hunde im Winter © F. Neumann

land schon mit sehr guten Erfolgen mehrere HSH im praktischen Einsatz haben - **zusätzlich zum eigenen Bedarf** - HSH aufgebaut und „mitgeführt“ werden, die bei Bedarf kurzfristig abgezogen werden könnten, ohne den eigenen Schutz dieser Schäferereien zu gefährden.

Aufgrund und auf der Basis der langjährigen Erfahrung mit **HSH in Deutschland** sieht sich die GzSdW auch weiterhin in der Verantwortung, mit zu helfen, Konzeptionen und sinnvolle Regelungen für den Einsatz von HSH zu erarbeiten, zu fördern und zu unterstützen.

1.7 Zum Schmunzeln – oder nicht?

Hunde schützen Pinguine

HÜTEHUNDE: Eine durch Füchse stark dezimierte Pinguinpopulation wächst dank Schutz durch Hütehunde wieder.

Dies melden die „World News Australia“. Anlass für den ungewöhnlichen Einsatz der Schäferhunde waren „marodierende“ Füchse, die die Zahl der Pinguine auf Middle Island im Südwesten des australischen Bundesstaates Victoria von über tausend Tieren auf lediglich zehn dezimiert hatten. Weder Köder noch das Ausräuchern der Fuchsbaue halfen, bis schließlich ein einheimischer Hundezüchter die rettende Idee hatte: Seine Maremma-Abruzzen-Schäfer-

hunde sollten zum Schutz der Tiere abgerichtet werden. Und die Idee funktionierte: Nach einer vierwöchigen, vielversprechenden Testphase im Jahr 2006 waren die Hütehunde zum Schutz der Pinguine regelmäßig vor Ort.

Inzwischen ist die Population wieder auf über 100 Tiere angewachsen und die verantwortlichen Naturschützer hoffen, dass durch Nachwuchs und Zuwanderung in etwa zehn Jahren wieder ein Populationsniveau von 600 Pinguinen erreicht wird. Inzwischen erhalten die Projektverantwortlichen vom „Warrnambool City Council“ Anfragen aus der ganzen Welt, da der Einsatz von Hütehunden im Artenschutz eine ganz neue Erfahrung darstellt.



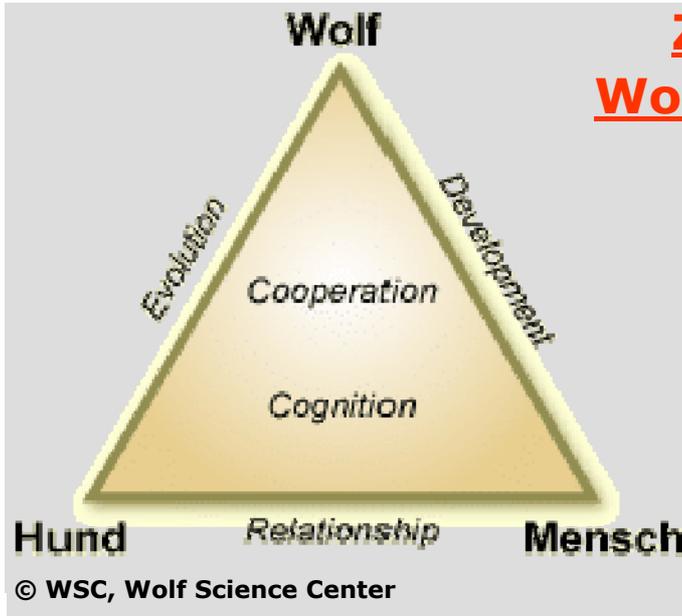
Anmerkung der Redaktion: Abgesehen von der etwas unglücklichen Terminologie, „Maremmas“ den Hütehunden zu zuordnen ist dieser Einsatz wieder ein beredter Beleg, für die Leistungsfähigkeit von HSH, wenn sie denn verantwortungsvoll und kompetent aufgebaut und eingesetzt werden.

2 Aktivitäten und Planungen der GzSdW

2.1 Zweites Internationales Wolf-Symposium der GzSdW

Achtung:

Der Tagungsort für das Symposium hat sich aus Kapazitätsgründen geändert.
Bitte berücksichtigt diese Änderung bei euren Dispositionen!



Zweites Internationales Wolfs-Symposium der GzSdW

25. und 26. April 2009

Ort:

Waldschenke Stendenitz
16827 Stendenitz 13



Tel. 03391-775119

www.waldschenke-stendenitz.de

Weitere Einzelheiten s. a. Anlagen zu diesen RN

1. Einladung mit Hintergrundinformationen und detailliertem Programm
2. Anmeldeformular zu der Veranstaltung mit Erläuterungen zur Anfahrt, zu den Preisen und zu Übernachtungsmöglichkeiten

Einladungen und Anmeldeformulare können bei Bedarf auch von unserer Homepage heruntergeladen oder beim Vorstand bestellt werden.

(Wichtiger Hinweis: Da wir nur eine begrenzte Zahl von Plätzen für die Veranstaltung zur Verfügung haben und wir eine verhältnismäßig zahlreiche Beteiligung erwarten, empfehlen wir eine rechtzeitige Anmeldung (Die Anmelde-registrierung erfolgt in der Reihenfolge des Zahlungseingangs der Teilnahmegebühren (s. Anmeldeformular).

Es ist nicht nur die reine Willkür des GzSdW-Vorstandes, dieses Wolf-Symposium gerade nach Neuruppin zu verlegen, sondern der Grund dafür liegt auch in der gewählten Thematik des Symposiums, zu dessen Verständnis die **folgenden Anmerkungen** hoffentlich etwas beitragen werden.

Die früher selbständigen kleinen Gemeinden wie z.B. Kunsterspring oder Gühlen-Glienicke (und weitere 11!!! Gemeinden) sind heute Ortsteile der **Fontanestadt Neuruppin**, das nördlich von Berlin und südöstlich von Hamburg in der Ruppiner Schweiz, in einer landschaftlich sehr reizvollen Lage gelegen ist. Ganz idyllisch, mitten in einem alten Buchenwald im Ruppiner Land, mit Wiesen und Feuchtgebieten hat der **Tierpark Kunsterspring** seit 33 Jahren sein Domizil, auf einer Fläche



von über 16 ha. Über 60 000 Besucher zählt er im Jahr, obwohl er im Wesentlichen auf Exoten verzichtet und fast ausschließlich einheimische Tiere präsentiert. Insgesamt 90 verschiedene Arten.

Zu den Attraktionen zählen neben den Europäischen Fischottern im Kunsterbach, besonders die sechs Wölfe in ihrem großzügigen 12 000 m² Areal mit Badeteich.

Trotz vieler Rückzugsmöglichkeiten, die sich den Wölfen hier im Gehege bieten, lassen sie sich dennoch gut beobachten. Kein Wunder, wurden sie doch als Welpen sozialisiert, d.h. mit der Flasche groß gezogen (3 in 2000 und 3 in 2005), und zwar ab ihrem 13.

Lebenstag. Dadurch verloren sie ihre natürliche Scheu vor dem Menschen, flüchten nicht vor Besuchern, sondern begrüßen sie hinterm Zaun. Bei täglichen Fütterungen und nächtlichen Führungen können die Besucher sehr gut - von der Plattform vor dem Gehege - das Sozialverhalten der Wölfe verfolgen, meist sogar das gesamte Rudelgeschehen überblicken.

In Amerika wird die Wolfssozialisation seit längerem praktiziert, und auch in Deutschland wählen einige Zoos und Tierparks, wie der in Kunsterspring, diese Aufzuchtmethode. Sie macht die Gehege für Touristen attraktiv und respektiert zugleich das natürliche Verhalten der Wölfe. Außerdem bringt sie bei anstehenden Reparaturen im Gehege oder bei tierärztlichen Untersuchungen weniger Stress für Tiere und Pfleger.



Der Gehegebesuch und der Vortrag des Leiters dieses Parks (Herr Peter Mancke) sind also insofern ein wichtiger Bestandteil des Symposiums, als sie sicherlich einen wichtigen Aspekt für die Beantwortung unseres Symposium Themas „wenn Wölfe reden könnten...“ beitragen.

Wir wünschen eine gute Anreise !!

Der Vorstand

2.2 Informationen von Mitgliedern für Mitglieder

z. Z. keine???

3 Veranstaltungstermine und -berichte

Die Liste der Veranstaltungen wird, soweit uns rechtzeitig Informationen dazu vorliegen, fortlaufend in den RN veröffentlicht und kann selbstverständlich durch Vorschläge von Euch jederzeit erweitert werden. Bitte beachtet dabei, dass die vorgeschlagenen Themen grundsätzlich im Kontext mit den von der GzSdW vertretenen Zielen (Satzung) stehen sollten.

3.1 Terminkalender

- **18./19.4.2009** **Wolfstage im Nationalpark Bayerischer Wald,**
Haus der Wildnis, Ludwigsthal, 94227 Lindberg
- **24.4.2009** **Jahresmitgliederversammlung der GzSdW**
In Neuruppin Kunsterspring
- **25./26.4.2009** **Zweites Wolfs-Symposium der GzSdW**
In Neuruppin Kunsterspring
Weitere Informationen s. Punkt 2.1 und 2.2 in diesen RN
- **8./9.8.2009** **Bundesschau Ostdeutsche Skudde,** in 35510 **Butzbach,**
Veranstalter: Zuchtverband für Ostpreußische Skudden u. Rauwollige Landschaft, gemeinsam mit Sächsischem Schaf- u. Ziegenzuchtverband, Hessischem Verband für Schafzucht u. -haltung, sowie Gesellschaft zur Erhaltung alter u. gefährdeter Haustierrassen (GEH).
Info-Stand der **GzSdW,** evtl. Vortrag HSH
- **11.9. - 13.9.2009** **Wolfswinkeler Hundetage 2009**
Die traditionelle Veranstaltung der „Gesellschaft für Haustierforschung“ in Wissen/Sieg
Thema: noch nicht veröffentlicht
- **Diverse Termine** **Wolfsnächte im Adler- u. Wolfspark Kasselburg**
s.nachfolgend Punkt 3.2

z.Z. noch keine weiteren Termine bekannt.

3.2 Wolfsnächte und Anderes im Adler- und Wolfspark Kasselburg

Wie bereits angekündigt, hat sich Margarete Kluthausen, die Chefin des Adler- und Wolfsparks Kasselburg etwas Besonderes einfallen lassen: **„Wolfsnächte auf der Kasselburg“:** Grillen in der Burg, Abendfütterung der Wölfe, Gemeinsames Heulen mit den Wölfen, Fototage, Fragen und Antworten, viele verschiedene Greifvögel und zahlreiche Eulenarten werden vorgeführt, erklärt und können vom Besucher auf die Hand genommen werden. Diese Veranstaltungen haben sich als „Renner“ erwiesen und sollen deshalb auch in 2009 (Juni bis September) – u.a. in Vollmondnächten - wieder stattfinden. Nachfolgend berichtet Margarete Kluthausen über diese Veranstaltungen im vergangenen Jahr und gibt einen viel versprechenden und interessanten Ausblick auf ihre Veranstaltungen in 2009.

Vollmondnächte

Im August 2008 haben wir uns überlegt, unser Wölfe an Vollmondnächten abends zu füttern. Gesagt getan, wir haben diese Termine kurzfristig bekannt gegeben und siehe da schon zum ersten Termin kamen 25 Gäste. (30-40 Plätze)

Gemeinsam sind wir um 20.00 Uhr zu den Wölfen gewandert, viele Fragen über die Wölfe konnten wir beantworten und dann wurde gefüttert. Zuerst kamen die Wölfe zögerlich und staunten nicht schlecht, dass es nun nochmal Futter gab. Schnell griffen die Welpen zu, denn die katzen großen Welpen zeigten sich alle 5 von ihrer besten Seite. Ich glaube, so viele Bilder sind noch nie in so kurzer Zeit von den Wölfen gemacht worden.

Anschließend wanderten wir alle gemeinsam zur Burg rauf. Im Burghof hatten wir einen Grill und Tische aufgebaut, so dass wir nun zum gemütlichen Teil kamen. Würstchen, Frikadellen, frisches Brot mit einigen Salaten waren schnell aufgetischt und in gemütlicher Runde wurde dann noch



vieles über die Wölfe ausgetauscht. Seit der zweiten Vollmondnacht haben die Wölfe uns den Gefallen getan und zum Abschluss mit uns geheult. Noch 3 Wolfsnächte folgten und beim letzten Vollmond waren wir bereits mit 42 Gästen.

Die Nächte wurden sehr gut und sehr gerne angenommen und auch für 2009 sind bereits neue Termine geplant und uns liegen auch schon Reservierungen vor.

Termine 2009: 27.06., 25.07., 29.08., 26.09. (Vollmondnächte)

Kosten (incl. Grillen): Erw. 20,00 € Kinder 10,00 € incl. Grillen

bitte unbedingt vorher anmelden!!!!

Geplante neue Aktionen in 2009!

1. Wolfsbilder ohne Zäune: 5-6 Personen können einen Platz im Wolfsgehege buchen und Bilder hautnah und ohne störenden Zaun aufnehmen. So ein Platz kann direkt und jeden Tag gebucht werden.

In der Zeit der Fütterung: **15.45 Uhr** werden die Fotografen mit ins Gehege der Wölfe kommen und dann so ca. 15 – 20 Minuten so viele Bilder wie er möchte aufnehmen. Die Wölfe kennen dass nun und kommen bis ca. 1 Meter zu den Fotografen ran.

Termine 2009: täglich

bitte unbedingt vorher anmelden!!!!

Kosten: Pro Person 10,00 €

2. Eulenabende: von 20.00 – 22.00 Uhr

Einige unserer Eule kann man dann ganz nah sehen, extra für die Besucher werden die aus den Volieren geholt und erklärt.

Jeder kann eine Eule auf den Arm nehmen und mit eigener Kamera ein Bild zur Erinnerung machen.

Termine 2009: 10.7., 16.7., 5.8., 13.8., 21.8.

bi bitte unbedingt vorher anmelden!!!!

Kosten: Erw. 15,00 € Kinder (ab 6 Jahren) 8,00 €

3. Fototage: von 9.00 -17.00 Uhr

Jeder mit eigener Kamera kann teilnehmen.

Wir stellen einige unserer Greifvögel im Freiflug vor. Viele ohne Geschühriemen, an speziellen Plätzen mit toller Aussicht und ohne Zaun oder die anderen Gästen im Bild. Hier kann man sich auf tolle Motive freuen.

Termine 2009: 6.6., 13.6., 4.7., 25.7., 1.8., 8.8., 22.8., 29.8., 5.9., 26.9.

bitte unbedingt anmelden!!!!

Kosten: 100,00 € pro Person

3.3 Ein nachahmenswertes Beispiel!!!

Willkommen Wolf nun auch in Sachsen-Anhalt

Ein Bericht von Mathias Schulze, Mitglied der GzSdW

Nachdem im September 2008 vermutlich ein wandernder Wolf nun auch in Sachsen-Anhalt sein „erstes offizielles“ Schaf gerissen hat, ist das Thema Wolf schlagartig auch bei uns Realität geworden und in die Öffentlichkeit gerückt. Die gute Nachricht dabei ist, dass es in den großen regionalen Zeitungen (ich spreche hier nicht von der Bild) keine Hetzartikel gegen den Wolf gab sondern relativ vernünftige Beiträge, in denen natürlich auch die Seiten der Wolfsgegner (Jäger und insbesondere des betroffenen Schäfers) dargestellt wurden. Man muss also klar sagen, der erste offizielle „Auftritt“ des Wolfes in Sachsen-Anhalt verbreitet wie überall in Deutschland entsprechende Freude bei den (realen) Na-

turschützern und erweckt bei Vielen das alte Rotkäppchen-Syndrom wieder neu.

Daraus folgend galt es auch insbesondere für die zuständigen Behörden im Lande entsprechende Aktionslinien sowie die zwingend erforderliche Aufklärung zum Wolf voranzutreiben.

Seit Anfang des Jahres 2008 wurde bereits unter Federführung des Umweltministeriums an der Leitlinie Wolf für das Land Sachsen-Anhalt gearbeitet. Inzwischen ist sie in der ersten Version freigegeben. Darüber hinaus wurde u.a. ein Mitarbeiter des Biosphärenreservates Mittlere Elbe vom Wildbiologische Büro LUPUS entsprechend geschult, um als offizieller behördlicher Wolfsschützer und

Ansprechpartner tätig zu sein.

Aufgrund des nun gesteigerten Interesses am Thema Wolf bekam ich Ende 2008 die Gelegenheit, im Rahmen der jährlich stattfindenden Arbeitstagung der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Umweltamtes des Landkreises Stendal (nördliches Sachsen-Anhalt) einen Wolfsvortrag zu halten. In Vorbereitung dieser Tagung sind die Organisatoren mit entsprechender Bitte an mich herangetreten. Ich selbst bin als Ornithologe und Weißstorchbetreuer ehrenamtlich tätig, meine Mitgliedschaft in der GzSdW war bekannt und ich hatte mich bereits mehrmals für Vorträge angeboten.

Von den 50 geladenen Gästen waren etwa 35 Personen anwesend, zumal auch der auf der Tagesordnung angekündigte Wolfsvortrag für entsprechendes Interesse und Zulauf sorgte. Unter den anwesenden Teilnehmern waren auch Jäger aus beiden Seiten der Lager (pro & contra Wolf).

Zwei Ziele wollte ich mit dem Vortrag verfolgen: Einerseits Aufklärungs- und Informationsarbeit zum Wolf leisten und andererseits die GzSdW bekannt machen.

Von Herrn Jäger wurde mir vorbereitend Informationsmaterial der GzSdW in Form von Broschüren und Flyers zur Verfügung gestellt. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank

hierfür! Die GzSdW-Informationsmaterialien wurden zusammen mit den anderen Info-Materialien ausgelegt und waren sehr schnell vergriffen. Zusätzlich hatte ich noch die letzten Rudelnachrichten, meine persönlichen Broschüren und Bücher zur Ansicht mit.

Der Vortrag über eine Stunde wurde intensiv verfolgt, mehr Zeit stand mir leider nicht zur Verfügung. Er kam sowohl bei den Organisatoren als auch den Gästen sehr gut an und die mir selbst gestellten Ziele konnten voll erreicht werden. Es entwickelte sich anschließend noch eine rege Diskussion, die sich insbesondere um in der Allgemeinheit nicht bekannte Daten und Fakten zum Wolf drehte. Im Nachgang erhielt ich sofort weitere Anfragen zu Wolfsvorträgen, welchen ich sehr gerne nachkomme. Damit ist schlagartig aus einer passiven Mitgliedschaft eine aktive Mitgliedschaft geworden.

Inzwischen gibt es Hinweise auf einen Wolf an drei verschiedenen Stellen in Sachsen-Anhalt. Von einer dauerhaften Ansiedlung kann aber im Moment noch nicht ausgegangen werden. Bisher liegen nur Indizien auf eine Anwesenheit vor, es fehlen die bestätigten Nachweise. Genauso ist unklar, ob es sich um mehrere oder einen wandernden bzw. umherziehenden Wolf handeln könnte.

Mathias Schulze

Anmerkung der Redaktion: Es ist sehr erfreulich und ermutigend, dass es immer wieder – wenn auch noch viel zu selten – Mitglieder gibt, die sich etwas einfallen lassen, wie sie der GzSdW und gleichzeitig den Wölfen aktiv helfen können!!!!

3.4 Auch ein aktiver Beitrag zur Akzeptanzförderung

Berliner  Morgenpost

www.morgenpost.de/printarchiv/brandenburg/

Montag, 16. Februar 2009

Von Tanja Laninger

Auf den Spuren der Wölfe

Die Berliner Exkursion stoppt vor einem kleinen Häufchen. "Riechen Sie doch mal", sagt Stephan Kaasche und hält die vertrockneten Hinterlassenschaften eines Tieres hoch. Die Teilnehmer schnuppern. "Das hätten Sie in Berlin nie gemacht", sagt Kaasche grinsend. Tatsächlich würde hier wohl niemand seine Nase über das Häufchen eines Vierbeiners halen. In Brandenburg und Sachsen aber könnte die Bestimmung von Wolfskot, der sogenannten Losung, zum Volkssport werden. Kot und Pfotenabdrücke sind Spuren und Zeichen dafür, dass der Urvater des Haushundes zurückgekehrt ist. Von Ostpolen in die Lausitz, der einzigen Region Deutschlands, wo sich wilde Wölfe reproduzieren. Nirgendwo werden

sie so intensiv erforscht wie hier.

In der Scheune hört man sie heulen

Seit 2002 sind Gesa Kluth und Ilka Reinhardt vom Wildbiologischen Büro Lupus den Tieren auf der Spur. Der Naturschutzbund baut zurzeit ein Netz ehrenamtlicher Wolfsbetreuer auf. Der 33-jährige Kaasche arbeitet eng mit ihnen zusammen. Teil seines Jobs ist die Aufklärung. "Kinder wissen, wie viele Geißlein der Wolf im Märchen gefressen hat oder was Rotkäppchen im Korb trug", sagt Kaasche, "aber dass er 42 Zähne hat und dass jetzt Ranzzeit ist, ist neu für sie."

Kaasche besucht deshalb gern Schulklassen, erzählt den Schülern etwas über Wölfe und deren Paarungszeit - und baut Vorurteile ge-

genüber den Tieren ab. Er redet auch mit Jägern und Schäfern. Und er nimmt Berliner mit auf Tour. Start für diese ist Rietschen, wo man garantiert Wölfe sehen und heulen hören kann: In der Wolfsscheune im Erlichthof spitzen zwei präparierte Exemplare die großen Ohren, das Heulen kommt vom Band. In freier Wildbahn bedarf es Geduld oder Glück, einem Wolf nahe zu kommen. Diesmal geht es für die Berliner ins Wolfsgebiet bei Weißwasser und Nochten über die B 156. Genau hier wurden in den vergangenen drei Jahren drei Wölfe überfahren. Ein anderer, sagt Kaasche, starb im Januar auf der Bahnstrecke, auf der die Berliner angereist sind. Diese Infos sorgen für betretene Gesichter. Denn der Bestand ist fragil: Derzeit leben 35 bis 40 Wölfe in der Lausitz. 77 wurden seit der ersten Einwanderung vor zehn Jahren gezählt. Acht sind tot, Opfer des Straßenverkehrs oder von Wildschweinattacken, der Verbleib der übrigen ist unklar. "In freier Wildbahn werden die Tiere nicht so alt", sagt Kaasche und stapft voran, "vielleicht fünf bis sieben Jahre." Kaasche hält auf einem schmalen Weg zwischen Kiefern und buddelt eine dicke Losung aus. "Wildschweinhaare", erkennt ein Berliner darin. Die Losung ist gefroren, sie ist älter. Frische Spuren verwischt heute der Schnee.

Um mehr über die Wege der Wölfe zu erfahren, hat das Bundesamt für Naturschutz ein Projekt gestartet, wonach die Tiere per Lappenjagd gefangen und mit Sendern ausgestattet werden. Dazu muss man morgens Wolfsspuren finden und sie verfolgen, bis man weiß, aus welchem Planquadrat der zwischen 150 und 300 Quadratmeter großen Rudelgebiete noch keine Spur herausführt - wo sich der Wolf also aufhält. Das Gebiet wird mit einem Lappenzaun abgesperrt, roten Stoffetzen, an einem Nylonseil befestigt, die im Wind hin und her wehen. "Theoretisch könnte ein Wolf uns durch die Lappen gehen - daher kommt das Sprichwort", sagt Kaasche, "doch in der Realität trauen sie sich nicht. Aus irgendeinem Grund haben sie Angst."

Bilder von Welpen und Jährlingen

Die Berliner kennen keine Angst, sie wollen unbedingt einen Wolf sehen. Doch das ist nicht so einfach: Kaasche, der Wolf und Natur seit seinem zwölften Lebensjahr verfallen ist, hatte erst dreimal dieses Glück. Der Filmema-

cher Sebastian Koerner kann im Schnitt von zehn Ausflügen zu den Lausitzer Wölfen nur einmal Bilder mitbringen. Die Aufnahmen sind im Erlichthof zu sehen. Sie zeigen Welpen aus dem "Nochterner Rudel", das sich Koerners Hochsitz näherte. Man sieht, wie sie sich balgen, ein Nickerchen machen. Die Jährlinge, die älteren Geschwister, kommen heran und würgen den Jüngsten Futter hoch. Irgendwann wittern die Eltern den Menschen und traben davon - gefolgt vom Nachwuchs.

"Lausitzer Wölfe leben in Familienverbänden mit Inzuchtsperre", sagt Kaasche. Alphatiere gibt es keine - anders als bei Rudeln in Gefangenschaft, die aus Geschwistern bestehen. "Bei uns", erklärt Kaasche, "verlassen geschlechtsreife Jungtiere ihr Rudel, suchen sich neue Räume und einen Partner."

Wölfe bevorzugen störungs- und menschenarme Gebiete. Sie besiedeln Truppenübungsplätze und die Folgegebiete des Braunkohletageabbaus und sie schlafen unter Windkraftanlagen.

Im Büro Lupus sind bereits 900 Meldungen zu Wolfssichtungen eingetroffen. "Da ist einer", ruft plötzlich eine Berlinerin und bleibt stehen. Am Ende einer Freifläche läuft ein Tier. Groß. Aber nicht groß genug. "Ein Fuchs", stellt Kaasche fest. Und erklärt, dass Wolf und Fuchs in Fabeln oft zusammen auftauchen und die Gewohnheit teilen, an Wegesrändern entlangzulaufen - wobei der Wolf "schnürt", also die Hinterpfote in den Abdruck der Vorderpfote setzt.

Beutetiere der Wölfe sind Rehe und Hirsche, Hasen und Wildschweine. In der Regel greifen sie sich ältere und kranke Tiere, gelegentlich auch Schafe. Die Landesregierungen erstatten Schäfern solche Verluste. Bislang hat Sachsen 40 000 Euro und Brandenburg 10 000 Euro gezahlt. "Wir sind rechtlich nicht verpflichtet, den Schaden, den ein herrenloses Tier verursacht, zu ersetzen. Aber für den Wolf machen wir diese Ausnahme", sagt Sprecher Jens-Uwe Schade vom brandenburgischen Umweltministerium. "Wir wollen seine Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen." Schäfer wie Frank Neumann aus Rohne, die elektrische Euro-netzzäune gebaut und Hütehunde haben, sagen, dass sie mit dem Wolf leben können. Sie müssen ihn ja nicht riechen können.

Anmerkung der Redaktion: Stephan Kaasche ist langjähriges Mitglied der GzSdW und fördert mit seinen vielfältigen, selbstlosen und engagierten Einsätzen (Wolfstouren, Vorträge, Nachtwanderungen mit Schülern etc.) die Akzeptanz der Wölfe in der Bevölkerung, für die wir sehr dankbar sind. Zeigen sie doch sehr deutlich, wie sich Mitglieder einsetzen können, um aktiv zu helfen, Vorurteilen, Falschinformationen und „volksverdummenden“ Kampagnen entgegen zu wirken.

4 Berichte

4.1 Hegen und Schießen

Naturschützer und Forstwissenschaftler kritisieren die Jagd - Tierbestände würden sich auch auf natürliche Weise regulieren (aus der Süddeutschen Zeitung vom 28.1.2009)

Von Robert Lücke

Ursprünglich gab es für Menschen zwei gute Gründe, Tiere zu jagen: Sie brauchten etwas zu essen und verarbeiteten die Reste zu Kleidung und Gebrauchsgegenständen. Heute stellen immer mehr Menschen den Sinn der Jagd in Frage. Zwar wird das Fleisch der erlegten Tiere immer noch gegessen und Jäger führen an, dass sie die Zahl der Tiere regulieren müssen, um ökologische und wirtschaftliche Schäden zu verhindern. Doch Jagdkritiker wie Ragnar Kinzelbach, Zoologe an der Universität Rostock, lassen solche Argumente nicht gelten: "Letztlich dient die Jagd nur dem Spaß und der Befriedigung der Mordlust der Jäger", sagt er. "Die Jagd ist überflüssig. Wenn man sie einstellt, regulieren sich die Bestände von allein".

Nach Ansicht von Naturschützern ist der Mensch zumeist selbst schuld, wenn sich Tiere irgendwo so stark vermehren, dass sie zur Belastung werden. Er zerstöre die Natur, pflanze Monokulturen und wundere sich dann, wenn sich Tiere an bestimmten Stellen konzentrieren. Dass etwa riesige Raps- oder Maisfelder für Wildgänse, die am Polarkreis brüten und in Deutschland Rast machen, ein gedeckter Tisch sind, sei nicht die Schuld der Vögel, sondern die der Landwirtschaft und der Agrarpolitik. Dies gilt auch für Wildschweine, für die endlose Maisfelder regelrechtes Mastfutter sind.

"Durch Überdüngung und Nährstoffeinträge aus der Luft steigt das Pflanzenwachstum, die Tiere haben mehr zu fressen, überstehen Phasen schlechten Wetters besser, und vermehren sich entsprechend stark", sagt der Münchner Wildtierexperte Josef Reichholf. Zudem hat der Mensch die meisten Raubtiere ausgerottet, so dass das Wild keine natürlichen Feinde mehr hat. Andernorts hat er Tiere in Gegenden ausgesetzt, wo sie nicht hingehören und reagiert verärgert, wenn sie es wagen, dort etwas zu fressen. Das gilt etwa für die Nilgänse, die seit kurzem auch in einigen Bundesländern gejagt werden dürfen.

Eine weitere Absurdität ist nach Ansicht von Jagdkritikern die Winterfütterung. "Die Jäger mästen sich in unseren Wäldern gigantische Rot- und Rehwildbestände heran, nur um sie

anschließend abschießen zu können", sagt Kinzelbach. Dem hält Stephan Brühl vom Deutschen Jagdschutzverband (DJV) entgegen, dass die Fütterung nur in Ausnahmefällen bei extremen Wetterlagen praktiziert werde, "um zu verhindern, dass Tiere verhungern, und um zu vermeiden, dass sie die Bäume im Wald annagen".

Tatsächlich sind die Schäden durch Wildverbiss riesig, muss auch Kinzelbach zugeben. In mehr als 80 Prozent der Reviere leiden Laubbäume wie die Eiche unter teils starkem Verbiss. Drei Viertel der Tannen sind geschädigt, wie die baden-württembergische Landesforstverwaltung in ihrem "Forstlichen Gutachten 2007" feststellte. Doch auch das ist nach Ansicht von Kinzelbach letztlich die Schuld des Menschen. Rehe, früher tagaktive Tiere, seien nur durch die Jagd zu scheuen, nachtaktiven Waldbewohnern geworden. "Wenn man die Rehe nicht jagen würde, würden sie sich auch nicht so sehr im Wald aufhalten und dort alles anknabbern", argumentiert der Rostocker Zoologe.

"Es kann nicht sein, dass die 0,3 Prozent der Bevölkerung, die einen Jagdschein haben, für fast 80 Millionen Menschen bestimmen, wie unsere Wälder in Zukunft aussehen werden" (fett von der Redaktion), sagt Rainer Wagelaar, Forstwissenschaftler an der Fachhochschule Rottenburg und Vorsitzender des Ökologischen Jagdverbandes (ÖJV).

Doch die Lobby der Jäger in Deutschland ist mächtig - auch weil viele Politiker passionierte Jäger sind: Der Präsident des Landesjagdverbandes Bayern, Jürgen Vocke, saß zum Beispiel zehn Jahre lang für die CSU im Landtag. Der frühere Bundesminister und heutige Bundestagsabgeordnete Jürgen Borchert ist Präsident des Deutschen Jagdschutzverbandes und des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen. Sein Vorgänger war Constantin Freiherr von Heereman, sieben Jahre Bundestagsabgeordneter der CDU und Bauernpräsident. Der Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen ist der CDU-Landtagsabgeordnete Helmut Dammann-Tamke. In etlichen Kreistagen und Stadtparlamenten sitzen viele, die sich von

gemeinsamen Jagden gut kennen. Dasselbe gilt für einflussreiche Stellen in der Wirtschaft.

Der Mensch müsse heute das bestandsregulierende Raubtier ersetzen, da die natürlichen Feinde des Wildes ausgerottet wurden, rechtfertigt sich die Jäger-Lobby. "Wir leben in einer reinen Kulturlandschaft, die vom Menschen geprägt ist. Die wenigen großen Raubtiere wie Wolf oder Luchs, die es erfreulicherweise noch oder wieder gibt, können den Jäger gar nicht ersetzen", sagt etwa DJV-Sprecher Stephan Bröhl. Die nachhaltige Nutzung der Wildtierbestände sei deswegen notwendig. "Die Idealvorstellung, dass sich Räuber und Beute selbst regulieren, mag in einem Nationalpark funktionieren, aber nicht in der normalen Landschaft."

Dem widerspricht das Ergebnis einer Studie des Münchner Zoologen Josef Reichholf. Der Wissenschaftler untersuchte die Bestandsentwicklung der Bisamratte am Inn - einmal auf deutscher Seite, wo diese Tiere gejagt werden, und einmal im österreichischen Flussabschnitt, wo sie von der Jagd verschont bleiben. Die Untersuchung zeigte, dass es im Jagdgebiet deutlich mehr Bisamratten gibt. Die kritischste Zeit für die Bisamratte ist der Winter.

"Tiere die gestärkt überleben, pflanzen sich im Frühjahr zeitiger und zahlenmäßig stärker fort", sagt Reichholf. Werden in einem Gebiet viele Tiere getötet, haben die Verbliebenen ein besseres Futterangebot, und statt erst im Mai zwei Junge zu gebären, bekommt ein Bisamrattenweibchen dann schon im März vier bis fünf Junge und wirft dann noch bis zu zweimal im selben Jahr. Dieses Prinzip gelte auch für Rothirsch, Reh und Wildschwein. Durch die Jagd vermehrt sich das Wild stärker als unter natürlichen Umständen. "Die Konkurrenz im Winter ist geringer, die Chancen sind im Frühjahr besser", sagt Reichholf. Durch die Jagd würden Tierarten, die bereits selten sind, noch seltener, und jene, die häufig sind, noch häufiger.

Kritiker sagen, dass sich die Jagd in Deutschland seit 1934 nicht weiterentwickelt habe, als Hermann Göring das Deutsche Jagdsystem im

Reichsjagdgesetz neu ordnete. Noch immer sei die Trophäe das wichtigste Ziel; Abschusspläne und Schonzeiten würden auch heute noch danach ausgerichtet, möglichst große Trophäen zu bekommen. Rehböcke beispielsweise seien für Jäger nur im Sommer interessant, wenn sie ein Gehörn tragen, sagt Wagelaar, der Chef des ÖJV. Die konservativen Jagdverbände bestreiten das. Der Naturschutz sei mittlerweile ein wichtiger Bestandteil des Waidhandwerks.

*Um die Jagd zu modernisieren, will der ÖJV die Jagdmethoden unter anderem effizienter machen. "Statt stundenlangem Ansitzen morgens und abends, und dies oft über längere Zeiträume, sollte man die Jagd an einigen wenigen Tagen intensivieren - beispielsweise mit Hundendrückjagden durchführen. Dann hat das Wild mehr Ruhephasen und muss nicht länger nachtaktiv und überaus scheu sein", sagt Wagelaar. Dass die Forderungen des ÖJV nicht umgesetzt werden, hat nach Wagelaars Einschätzung einen einfachen Grund: **Die klassischen Jagdverbände seien oft "total überaltert, sehr konservativ und kaum reformbereit"**(fett durch die Redaktion).*

Eine Folge des hohen Jagddrucks in Deutschland wird nach Ansicht der Deutschen Wildtier-Stiftung, die einst von einem Jäger gegründet wurde, viel zu wenig beachtet: die große Scheu der Tiere. Wer jemals einen Nationalpark in Afrika besucht hat, in dem nicht gejagt wird, weiß, dass die meisten Tiere eigentlich keinerlei Scheu vor Menschen haben. Sie lassen sich dort aus wenigen Metern Entfernung beobachten. In Deutschland nehmen Hasen, Rehe und Wildschweine Reißaus, wenn sie einen Menschen in großer Entfernung sehen oder wittern. Die Tiere wissen: Mensch gleich Jäger gleich Feind.

Doch auch in Deutschland gibt es Ausnahmen. Im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft an der Ostsee zum Beispiel beobachtet man seit Jahren, wie der eigentlich nachtaktive und scheue Marderhund immer zutraulicher wird - die Jagd ist im Nationalpark untersagt.

4.2 Manche lernen es nie

In der Zeitschrift „Jäger“, Ausgabe 2/2009 erschien – unter der Rubrik Wildbiologie - die auf der folgenden Seite wiedergegebene Bildserie über Wölfe (sie wurde von der Redaktion aus technischen Gründen komprimiert, inhaltlich aber unverändert belassen). Die sehr schönen Fotos werden durch Bildunterschriften kommentiert und wirken auf den ersten Blick sehr eindrucksvoll und

WOLFS- TREIBBEN

In Eurasien fällt die Hohe Zeit der Wölfe in die Monate Februar/März. In der Regel wird nur die ranghöchste Wölfin hitzig. Besonders viel auf den Läufen sind nun die einzeln ziehenden Wölfe. Schließlich lassen sie nichts unversucht, sich um den Austausch ihrer Gene zu bemühen.



Spitz von vorn verhoffender Wolf im Tiefschnee. Eine Scene von der jeder Jäger träumt, wenn er in Regionen jagt, in denen Grauhunde frei sind



Innerhalb des Rudels wird die Rangordnung täglich überprüft



Um kräftezehrende Auseinandersetzungen zu vermeiden, reichen im Normalfall Demuts- bzw. Drohgebärden um die Fronten zu klären



Ganz anders würde die Auseinandersetzung ausfallen, wenn sich ein auf Brautschau befindlicher Wolf einem Rudel nähern würde



Ein bei strahlendem Sonnenschein in verschneiter Winterlandschaft ruhender Wolf. Ein Anblick der keinen Jäger unberührt lässt - vor allem dann nicht, wenn er denn frei wäre



Foto: Thao Nguyen

Noch scheint sich die Wölfin ein wenig zu zieren. Doch dem Wolf bleibt nicht verborgen, dass das Eis gebrochen ist



Erstes Aufspringen des Wolfs wird nur noch halbherzig von der Wölfin abgewehrt. Doch noch sitzt sie auf den Keulen.



Foto: H. Pieper

Geschafft! Wie bei den Hunden endet das Ranzen mit dem Hängen. In dieser Zeit kommt kein anderer Wolf zum Zug.

friedlich. Die Bildkommentare bringen aber - vor allem „zwischen den Zeilen“ - eine Grundhaltung zum Ausdruck, die in Wortwahl und Inhalt eindeutig zeigt - wenn auch oberflächlich und sehr durchsichtig verbrämt - wes Geistes Kind die Redaktion dieser Zeitschrift ist (und wohl auch die Mehrzahl ihrer Leser).

Zur Unterstreichung dieser Meinung haben wir deshalb an Stelle einer eigenen Kommentierung hierzu zwei **beachtenswerte** Leserbriefe von **Jägern** übernommen, denen wir uns vollinhaltlich anschließen

Sehr geehrter Herr Dr. Roosen,

.....die zeitgemäße und gesellschaftlich anerkannte Jagdausübung steht im Mittelpunkt eines umfangreichen Netzwerkes aus Bereichen wie Wildbiologie, Ökologie, Wildbrethygiene, Ethik, Jagdrecht, Tierschutz, Naturschutz, etc. Die Anforderungen, die an Jäger gestellt werden, sind hoch - umfassende, aktuelle und sachliche Informationen spielen für jeden einzelnen eine immer wichtigere Rolle.

Umso erstaunter habe ich in der letzten Ausgabe des „JÄGERS“ die so genannte Fotostory mit dem Titel „Wolfstreiben“ aufgenommen. Hier werden durchaus beeindruckende Winteraufnahmen von Wölfen gezeigt. Wie sich allerdings unter der Rubrik „Wildbiologie“ folgende Bildunterschriften erklären lassen, ist mir absolut unverständlich (siehe oben).

Ich gehe selbst leidenschaftlich gern zur Jagd, doch diese Wortwahl empfinde ich als Anmaßung und Unterstellung, denn nicht jedem Jäger zuckt es beim Anblick solcher Bilder automatisch im Finger. Hier wird ein Bild von Jägern gezeichnet, das keinesfalls der Realität entspricht und das ich hier aufs Schärfste von mir weisen möchte. Zudem dienen solche Kommentare einer sonst als seriös bekannten Fachzeitung wohl kaum der Akzeptanzsteigerung des Wolfes innerhalb der Jägerschaft.

.....Viele von uns Jägerschafts-Mitgliedern engagieren sich seit langem ehrenamtlich und mit hohem Einsatz für eine bessere Reputation der Jagd in der Gesellschaft. Wir bekennen uns zu einer vernünftigen Ausgewogenheit von jagdlicher Abschöpfung und natürlich Nachwachsendem und übernehmen dabei selbstverständlich auch Mitverantwortung für nicht jagdbare Tierarten und deren Lebensräume.

Wir Jäger sind Gäste der Natur und verstehen uns auch als ihre Schützer. Die Landesjägerschaft ist ein staatlich anerkannter Naturschutzverband und wir, als ihre Mitglieder, bemühen uns in Wort und Tat, dies auch außerhalb unserer Jägerschaft der nichtjagenden Öffentlichkeit deutlich zu machen.

Äußerungen, wie die von Ihnen erstellten Bildunterschriften, stellen jedoch die Glaubwürdigkeit der Jäger in Frage, da durch sie außerhalb der Jägerschaft den Eindruck entstehen kann, bei Jagd würde es nur um unreflektiertes Abschießen von Tieren gehen und Hege- und Naturschutzbemühungen der Jäger dienen lediglich als Deckmantel für Lustausleben.

Festzustellen ist, dass Sie mit diesen Zeilen allen Jägern, die sich für einen konfliktarmen Umgang mit rückkehrenden Großsäugern stark machen, sicherlich einen „Bärendienst“ erwiesen haben. (fett von der Redaktion)

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Andrea Deeken (Obfrau für Öffentlichkeitsarbeit der Jägerschaft Gifhorn-Nord e.V.)

Oft sind es eher die kleinen Dinge, die über die Einstellung eines Menschen Zeugnis geben. Zum Beispiel die unsäglichen Bildunterschriften zu den schönen Wolfsbildern in der Februar-Ausgabe des Magazins JÄGER.

Wie arm muss einer sein, dass er den Anblick eines Wolfes mit dem Blick durchs Zielfernrohr verklären zu müssen glaubt. Was für ein Mensch muss einer sein, für den Tiere nur attraktiv sind, wenn man sie totschießen kann.

Von der Verantwortung der Jägerschaft, sich um Artenvielfalt und damit auch um Wildtiere kümmern zu müssen, die es in unserem Land schwer haben, hat man beim JÄGER nichts begriffen. Für eine Jägerschaft, die für sich in Anspruch nimmt, eine positive Rolle im Schutz der Natur zu spielen, ist das Magazin JÄGER ein denkbar schlechter Botschafter. (fett von der Redaktion)

Ulrich Wotschikowsky

Wölfe in den Weiten Alaskas

„Großer Bruder“

Die nachfolgenden Zeilen wurden nicht geschrieben, um gegen den Wolf mobil zu machen. Sie sollen vielmehr zum Nachdenken anregen.

Jens Krüger

Wieder einmal war ich zurück im Tal des Yukon. Der Sommer neigte sich und es war Zeit an einer weiteren „Trap line“ zu arbeiten und nicht erst kurz vor Fangsaison. Auch in Alaska verlangt der Fangerfolg eine gute Vorbereitung. Ein weiterer Trail in ein viel versprechendes, wildreiches Tal wurde geschlagen. Marder-, Luchs- und Vielfraßspuren kreuzten sich dort überall. Dabei kam ich regelmäßig an einem kleinen See vorbei, einem der unzähligen ohne Namen. Jedes Mal stand dort ein Elchschaufler, der mich stets aufs Neue völlig ignorierend anschaute, um dann langsam wieder mit dem schweren Haupt im knöcheltiefen Wasser einzutauchen. Mit jeder weiteren kommenden Begegnung wuchs fast so etwas wie eine Freundschaft. In der Einsamkeit sind Freunde rar. Für mich war er fast ein „großer Bruder“, ich hatte unerwartet einen Nachbarn. Zwar kurz angebunden, aber angenehm und keineswegs aufdringlich.

So verging fast kein Tag, an dem wir uns nicht begegneten. Selbst auf dem Rückweg war er irgendwo in der Nähe zu sehen. Er lag oft dösend am Rande des Sumpfes, Vertrauen erweckend, als gäbe es nur ihn und mich auf dieser Welt. Mit nichts auf der Welt schien er tauschen zu wollen. Aber mit den ersten



Jedes Mal, wenn ich an dem kleinen See vorbeikam, stand dort ein Elchschaufler. Stets schaute er mich ignorierend an, um dann langsam wieder mit dem schweren Haupt im knöcheltiefen Wasser einzutauchen.

Brunfttagen verlor ich ihn aus den Augen. Die Hormone spielten ihm sicherlich einen Streich, sodass er seinen geliebten See verließ. Immer wieder suchten meine Augen nach der Brunft das Ufer ab. Doch der Casanova kam nicht

zurück. Unser See hatte dennoch etwas Magisches, sei es nur, um das Auge zu erleuchten und das Herz zu erfreuen. Es zog mich stets dorthin. So war ich mir doch sicher, der „große Bruder“ kommt bald zurück. Mitunter tanz-

ten seichte Nebenschwaden gegen Morgen über dem Ufer auf und ab, dazu kamen im Glanz der Sonne die herbstlichen Farben des Indianersommers.

Doch eh ich mich versah, lag Tage später alles unter weißen Kristallen, der Winter hielt Einzug. Die Wellen schlugen nicht mehr ans Ufer, nicht einmal die Schilfhalm bewegten sich im Wind, sie sangen nicht mehr das Lied vom ständigen Leben. Der erbarmungslose Winter hatte mit niemandem ein Einsehen. Seine Mächte waren zu stark geworden, jeder hatte sich zu fügen. So verlorer sich die Gedanken zum verloren geglaubten Freund.

Der Schaufler war zurückgekehrt

Aber plötzlich, Wochen später im tiefen Winter, stanc ängstlich, nicht allzu weit entfernt, der gesuchte „große Bruder“. Er wirkte erschöpft und müde, sein Tatendrank und seine Kraft schienen verloren. Die Brunft hatte seine Reserven schwinden lassen. So blieb sein Zustand auch nur kurze Zeit ein Geheimnis. Wölfe umlagerten ihn schon Tage später und die Laufjäger hetzten ihn auch gleich über Tage im Tal. Todesangst spiegelte sich in seinen Augen wider. Ehe ich reagieren konnte, hetzten die Wölfe wohl organisiert ihre auserwählte Beute zwischen dem Inselwarr. Selbst verletzt zu werden, das dürfen sie nicht riskieren. Nur mit langanhaltender Ausdauer konnten die Wölfe gewinnen. Der Freund war ohne Frage für immer verloren, chancenlos. Die folgende letzte Nacht war für mich unangenehm und dementsprechend kurz. Für Außenstehende kaum nachvollziehbar, sind Jäger sehr feinfühlig Menschen, sensibel in ihrem Umgang mit der

Natur. Sie fühlen mit den Geschöpfen auf Erden.

Am nächsten Morgen stand der gehetzte Freund wieder im gefrorenen Flusstal. Sein Zustand war ein Bild des Grauens. Ganze Muskelstränge hingen aus seinen Keulen heraus, seine Achillessehnen schienen durchtrennt. Mit den Rückenmuskeln bewegte er wohl die Hinterhand. Wollte er ein letztes Mal zu seinem See, denn er wird das Frühjahr nicht wieder sehen? Erwartet er dort meine Hilfe? Absolut rat- und hilflos stand ich am Ufer. Starr mit einer Gänsehaut überzogen. Es war tatsächlich ein Gefühl, als hätte ich meinen Bruder in der Einsamkeit verloren. Von den Wölfen keine Spur, doch sie waren da, das spürte selbst ich. Urinstinkte kommen in dieser Welt schnell zurück. Bruder, wärst du doch nur bei uns, mir und dem See geblieben.

Am darauf folgenden Morgen sangen nur noch die Wotansvögel ein Todeslied für ihn. Oder hatten sie ihn sogar verraten?

Alle Dinge haben zwei Seiten

In einem intakten Ökosystem ein tägliches Geschehen, fressen und gefressen werden. Sicherlich wurde der Wolf früher zu Unrecht auf brutalste Weise verfolgt.



Die Spur des Wolfes im Sand verrät die Anwesenheit der schnellen und ausdauernden Räuber.

Denken wir nur einmal über Wolfsangeln, Tellereisen, Gift und Helikopterjagden nach. Der Hass kannte keine Grenzen, warum auch immer. Märchenhafte Geschichten werden aber heute noch immer erzählt. Selbst ich schenke dem Wolf große Bewunderung und ohne Frage ist er in Alaska mein intelligentester Nachbar. Doch diese Zeilen sollen auch zeigen, dass alle Dinge zwei Seiten haben.

Dazu zählt auch die Wiedereingliederung des Wolfes in Deutschland, denn selbst ich bin nicht ganz so euphorisch bei den Gedanken, wieder Wölfe in deutschen Revieren zu haben. Das Wild spürt den permanenten Druck. Angst, Dauerstress, Großrudelbildung, viele andere Effekte zeigen sich bei unserem einheimischen Wild, die bisher den großen Räuber nicht kannten. Alttiere verlieren ihre Kälber, Ricken ihre Kitzle, ganze Familienverbände werden ausgelöscht. Wissen wir nicht mehr wie es ist, in ständiger Angst zu leben. Wir Jäger sollten nicht vermenschlichen, aber die Bevölkerung hat es schon immer getan. Isegrim ist nicht das Kuschtier. Sondern ein eiskalter Laufjäger. Von einem schnellen Töten seiner Beute kann bei ihm nicht ausgegangen werden.

Nun auch die ersten Wölfe in Hessen und Niedersachsen. Ich glaube, wir täuschen uns in dem listigen Räuber. Der Wolf lebt in mind. 16 Unterarten auf dem Erdball. Der Generalist hat seinen Lebensraum in eiskalten arktischen Tundren, in heißen Halbwüsten, dichten Wäldern und kahlen Steppen. Selbst in Kulturlandschaften ist er zu finden. Sehen wir den aus-



Grauwölfe zählen in Alaska zu den intelligentesten Raubtieren.
Fotos: Jens Krüger

dauernden Jäger in Europa, so erstreckt sich sein Lebensraum auch hier grenzenlos. In Spanien sind seine sommerlichen Einstände Weizen- und Sonnenblumenfelder. In Italien, wo fast kein Wild mehr vorhanden ist, ernähren sich Wölfe von menschlichen Abfällen auf Müllhalden und von Haustieren. Wölfe leben am Stadtrand von Rom und durchstreifen in Rumänien nachts völlig unbemerkt die Straßen vieler Städte. Ist es das, was Befürworter wollen? Das Tier, das wir mit der rauen Wildnis, rauschenden Flüssen und endlosen Wäldern verbinden. Noch heute stockt mir der Atem bei jeder Begegnung. Aber das wird Isegrim zukünftig in unserer Kulturlandschaft bevorstehen. Seine enorme Anpas-

sungsfähigkeit kennt keine Grenzen. Nur um den Bestand zu halten, sagen Biologen, dass in Nordamerika mind. 50 % der Wölfe erlegt werden. Warum verfallen wir augenblicklich wieder in eine ganz andere Richtung, gibt es keine Mitte?

Werden wir also in Zukunft Maisschläge durchdrücken um Wolfspopulationen zu regulieren? Lassen wir es nicht so weit kommen und diskutieren wir weiterhin fair miteinander. Wird der Wolf zu spät zu einer jagdbaren Wildart, können wir nicht mehr eingreifen. Wir Jäger haben es weder bei Fuchs, Marderhund, Waschbär, Dachs und Co. geschafft und beim Wolf wird es schon gar nicht gelingen. Wir unterschätzen ihn alle. ♦

Anmerkung der Redaktion: „Nachdenken“ worüber?? Der Autor schildert zunächst eine Situation und eine Stimmung, deren romantische Intensität das Herz eines jeden Naturfreundes höher schlagen lässt. Die Motive für diese Freude könnten aber unterschiedlich sein; denn wie verträgt sich diese friedliche, schöne Atmosphäre mit der weniger „romantischen“ Sichtweise der großen Zahl von Vertretern der „Grünen Zukunft“, die eigens nach Alaska fahren, um genau solche Elche zu jagen. Wenn nun aber Wölfe anstelle des Jägers diesen Elch töten, weil sie das zum Überleben brauchen, ist das kein Grund, den Tod des „Bruders“ in einer fast schon

rührseligen Story zu beklagen, sondern ein natürlicher Vorgang, den ein „echter Waidmann“ verstehen und akzeptieren sollte. Starke Elche und auch Hirsche sind nach „erfolgreicher“ Brunft, wenn sie ihre Gene an viele weibliche Tiere weitergeben haben, sehr geschwächt und werden deshalb vermehrt Opfer von Beutegreifern. Warum nun die ausdrückliche Betonung „nicht gegen die Wölfe mobil machen“ zu wollen, wenn die wirkliche Botschaft den Wolf eben doch als böses Tier brandmarkt, das bei „unserem“ (??) Wild Angst und Schrecken erzeugt, es nur noch im Dauerstress leben lässt, und ganze Familienverbände auslöscht!! Das Ganze wird obendrein noch mit falschen und irreführenden Informationen hinterlegt. So widerspricht die Information dass zur Bestandsregulierung in Nordamerika angeblich mindestens 50% der Wölfe erlegt werden, der Tatsache, dass Wölfe in weiten Teilen der USA unter dem Schutz von ESA (Endangered Species Act) stehen. Wer sich nur ein wenig mit den biologischen und ökologischen Tatsachen auseinandersetzt, wird auch wissen, dass Wölfe sich nicht unbegrenzt vermehren, selbst wenn sie nicht bejagt werden. Das Szenario, dass die Jäger „ganze Maisschläge durchdrücken, um Wolfspopulationen zu regulieren“ ist also völlig aus der Luft gegriffen, und soll wohl von dem derzeit riesigen Problem der Schwarzwildregulierung durch die Jägerschaft ablenken, obwohl das **völlig andere Ursachen** hat. Der Anspruch des Jägers, als einzig legitimierte Instanz, die Natur regulieren **zu müssen**, kommt in diesem Artikel als Grundtenor sehr deutlich zum Ausdruck - auch wenn der Autor selbst erkannt hat, dass das bei anderen Tierarten wie Fuchs, Marderhund, Waschbär, Dachs und Co auch schon nicht funktioniert hat. Er offenbart einmal mehr das größte Problem für die Akzeptanz des Wolfes in der Jägerschaft.

„Wild und Hund“,
Ausgabe 4/09, S. 9

WÖLFE BLEIBEN GESCHÜTZT

Obama kippt Bush-Order



FOTO: STEFAN MEYERS

Der von Präsident Bush mit Hilfe von Gerichten aufgehobene Schutzstatus für Wölfe wurde von seinem Nachfolger sogleich wieder eingeräumt.

Die Grauwölfe im Westen der USA bleiben weiterhin auf der Liste der „gefährdeten Tierarten“. Dadurch ist die Bejagung der Wölfe außerhalb von Alaska, zum Beispiel rund um die Rocky Mountains, auch weiterhin nicht möglich. Dies entschied der neue US-Präsident Barack Obama Mitte Januar. Zum Ende seiner Amtszeit hatte Vorgänger George Bush eine weitgehende Aufhebung des Schutzstatus in Aussicht gestellt. In den betroffenen Staaten Montana, Idaho, Teile von Washington,

Oregon und Utah wird die Gesamtwolfspopulation auf 1500 Exemplare geschätzt. In seiner Amtszeit hatte der Ex-Präsident mehrere vergebliche Versuche unternommen, das Fish- und Wildlife-Department anzuweisen, den Wolf von der „Roten Liste“ zu nehmen. Zweimal scheiterte dieses Ansinnen vor US-amerikanischen Gerichten. Zum Schluss stellten die Gerichte allerdings fest, dass die Wolfspopulation angestiegen ist und haben in der Folge dem präsidentialen Antrag stattgegeben. na

Anmerkung der Redaktion: Sehr erfreulich!!!

Aus: Hoyerswerdaer Tageblatt vom 17.2.09

Anmerkung der Redaktion:

Wenn der Hintergrund nicht so ernst wäre, könnte man darüber lachen und es als eine **echte Posse** betrachten. Leider kommt hier aber eine „doppelzüngige“ Gesinnung zum Ausdruck, die etwas bedenklich stimmt, denn nicht zuletzt handelt es sich hier um einen unserer Volksvertreter oder sollten wir sagen „Volksverdrehler“.

ZUM TAGE

Uwe Jordan
über eine Anzeige in
Sachen Wolf von
unerwarteter Seite



JORDAN.UWE@DD-V.DE

Scheinbare Posse zu Isegrim und Justitia

Unglaublich: Henry Nitzsche (MdB), strikter Gegner einer Wiederbesiedlung der Lausitz mit Meister Isegrim, bemüht Justitia, weil einem der Graupelze Unrecht widerfuhr – dem im September 2008 in Wittichenau eingefangenen, blinden Wolf. Das orientierungslos durch die morgendliche Stadt hinkende Jung-Raubtier war vom wildbiologischen Büro Lupus in persona Gesa Kluth und Ilka Reinhard festgesetzt worden. Genau das hätten sie nicht tun dürfen!, sagt Nitzsche. Zwar hatten sie einen Auftrag des Sächsischen Umweltministeriums, aber nicht des zuständigen Landratsamtes, das nicht zu erreichen gewesen war. Ministerium hin, Gefahr im Verzuge her – Gesetz ist Gesetz!, pocht Nitzsche auf deutsche Tugenden und hat das Ordnungsamt zur Prüfung der Sache, gegebenenfalls Abstrafung der Wolfsfängerinnen, eingeschaltet. Gewiss: Eine Posse, dass die Guten und Bösen in Sachen Wolf jetzt scheinbar die Seiten gewechselt haben. Aber, da darf man Nitzsche zustimmen, die Frage lautet doch: Wie sind in einem echten Notfall die Wolfs-Kompetenzen geregelt? Wer darf wann was, auch ersatz-/vertretungsweise anordnen und tun? Würde das im Zuge dieser Affäre eindeutig geklärt, hülfe es allen Beteiligten. Nur nicht mehr dem (zu Unrecht?) eingefangenen worden Wolf: Der ist ja schon wenig später eingeschläfert worden.

4.4 Bürgerinitiative „Sicher Leben unter Wölfen“

Die nachfolgenden Ausführungen sind eine wörtliche Wiedergabe eines Artikels aus dem Newsletter Wolf/Februar 2009 des Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“.

Am 09.09.08 wurde in Halbendorf/Spree (Sachsen/Oberlausitz) die Bürgerinitiative „Sicher Leben Unter Wölfen“ gegründet. In der weiteren Umgebung von Halbendorf/Spree gibt es seit 2006 Hinweise auf die Anwesenheit von Wölfen. Im Mai 2008 etablierten dann das Milkeler Rudel im westlichen- und das Daubaner Rudel im östlichen Teil des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ihre Kerngebiete und zogen erfolgreich Welpen auf. Ein Übergriff auf ungeschützte Schafe in Halbendorf am 08.08.08 sorgte für Aufregung im Ort und war Anstoß für eine Reihe von reißerischen und z.T. falschen Presse-Beiträgen (z.B. Bild-Artikel vom 12.08.08 über Wolfsriss im Buswartehäuschen). Weitere Übergriffe auf Schafe im Territorium der Milkeler Wölfe und kursierende Gerüchte über ungewöhnliche Wolfssichtungen, lösten Angst und Verunsicherung unter den Bürgern aus, was schließlich zum Zusammenschluss der Bürgerinitiative (BI) führte.

Das Sächsische Wolfsmanagement nimmt die Sorgen und Ängste der Menschen im neuen Wolfsgebiet sehr ernst und möchte im Folgenden zu den Zielen und Forderungen der Bürgerinitiative „Sicher Leben Unter Wölfen“ Stellung beziehen, um Missverständnisse und Fehleinschätzungen, insbesondere in Bezug auf die vom Sächsischen Wolfsmanagement vertretenen Grundsätze und Regelungen zum Umgang mit Wölfen, zu beseitigen. Am 16.12.08 fand dazu ein Gespräch zwischen dem Sächsischen Umweltminister, Frank Kupfer, und Vertretern der BI im Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft in Dresden statt.

Die nachfolgende Stellungnahme bezieht sich auf die Ziele, welche von der BI, die nach eigenen Angaben derzeit 80 Mitglieder umfasst (Internetauftritt, Stand 12.02.09), in der Sächsischen Zeitung vom 10.11.08 veröffentlicht wurden.

1. BI-Forderung: „Die Wiederansiedlung des Wolfes darf nicht über dem Menschen stehen! Kein Mensch darf auf Grund der Wölfe Sorgen oder Ängste haben!“

Es ist unstrittig, dass der Schutz des Wolfsvorkommens, welches auf einer natürlichen Zuwanderung von Wölfen aus Polen basiert, nicht über den Interessen des Gemeinwohls und der Sicherheit des Menschen steht. Eine Gefahr für Leib und Leben von Menschen ist von den in der Lausitz lebenden Wölfen weder in der Vergangenheit ausgegangen, noch gibt es konkreten Anlass, dies für die Zukunft zu befürchten. Dennoch werden in Sachsen prophylaktisch Vorkehrungen getroffen, wie z.B. die Tollwutüberwachung. Sichtungsmeldungen aus der Bevölkerung werden im Rahmen des Monitorings grundsätzlich aufgenommen und ihnen wird nachgegangen, wenn die Situation das erfordert. Wölfe, die sich gegenüber Menschen dreist verhalten, werden nicht geduldet. Als letztes Mittel kann ein Wolf auch aus der freien Wildbahn entnommen werden, um eine Gefahr für den Menschen auszuschließen.

2. BI-Forderung: „Keine Verniedlichung der Wölfe und Schutzzonen für unsere Dörfer! Wölfe ggf. mit Gummigeschossen von den Dörfern fernhalten!“

Die Informations- und Aufklärungsarbeit durch das sächsische Wolfsmanagement wird sachlich, objektiv und nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen durchgeführt.

Eine „Verniedlichung“ findet nachweislich weder in Vorträgen noch in Presseinformationen, Internetauftritt, Faltblättern und sonstigen Veröffentlichungen der Wolfsbeauftragten statt.

Auf der Grundlage weltweiter Erfahrungen mit Wölfen und wissenschaftlichen Studien zum Thema Gefährlichkeit von Wölfen ist belegt, dass von gesunden wildlebenden Wölfen in der Regel keine Gefahr für Menschen ausgeht. Der Mensch zählt nicht zur natürlichen Beute des Wolfes. Übergriffe auf Menschen sind extrem seltene Ausnahmen, die z.B. durch Tollwut oder durch das Anfüttern von Wölfen verursacht werden können. Auf diese Ausnahmen/Sonderfälle wird in der Öffentlichkeitsarbeit explizit eingegangen.

Dass Wölfe nah an Dörfern entlanglaufen bzw. in der Dunkelheit den Weg auch schon mal durch nicht eingezäunte Gärten abkürzen, zählt zum normalen Verhaltensrepertoire von Wildtieren und lässt sich in zersiedelten Kulturlandschaften nicht vermeiden. Wölfe meiden zwar direkte Begegnungen mit Menschen, aber sie haben, wie auch andere Wildtiere, keine „arttypische“ Scheu vor menschlichen Siedlungen oder Strukturen. Eine Gefährdung der Bevölkerung lässt sich aus diesem Verhalten nicht ableiten.

Da es im Lausitzer Wolfsgebiet keine Hinweise auf problematisches Verhalten von Wölfen gegenüber Menschen gibt, besteht keine Veranlassung für das Beschießen von Wölfen mit Gummigeschossen.

3. BI-Forderung: „Aktuelle und ehrliche Veröffentlichung über Wolfssichtungen und Wolfsschäden!“

Sichtungsmeldungen aus der Bevölkerung werden im Wildbiologischen Büro LUPUS aufgenommen, bewertet und archiviert. Wolfsbeobachtungen sind für den einzelnen Bürger nicht alltäglich, aber sie sind im Wolfsgebiet nichts „Sensationelles“. (Die meisten Beobachtungen werden bei nächtlichen Autofahrten und Ansitzen auf Hochsitzen gemacht.) Eine Weiterleitung jeder einzelnen Sichtungsmeldung an die Presse findet nicht statt, wie es auch bei anderen Wildtierbeobachtungen nicht üblich ist. Zudem sind Meldungen über Wolfssichtungen, insbesondere außerhalb des bekannten Vorkommensgebietes, nicht immer verlässlich, da es oft zu Verwechslungen mit Hunden kommt.

Schäden an Nutztieren werden dagegen grundsätzlich der lokalen Presse mitgeteilt und auf der Internetseite www.wolfsregion-lausitz veröffentlicht. Neben der unmittelbaren Bekanntmachung der Einzelfälle, wird eine Schadenstatistik geführt, welche regelmäßig veröffentlicht wird und auf der Internetseite ständig aktualisiert einzusehen ist.

4. BI-Forderung: „Kein Tierhalter darf wirtschaftlich benachteiligt sein. Statistische Erfassung von Verlusten und Verletzungen aller Haustiere und Nutztiere sowie deren tatsächlichen wertmäßigen Ausgleich! Zeitnahe und 100 % ige Erstattung der Aufwendungen für

Schutzmaßnahmen - unbürokratisch und schnell.“

Nutztierschäden werden fortlaufend in einer Schadenstatistik erfasst (s.o.).

Der Schutz des Wolfes ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und die damit verbundenen Kosten dürfen nicht zu Lasten einzelner Betroffener gehen. Daher wurde in Sachsen eine gesetzliche Regelung zur Ausgleichszahlung im Fall von Nutztierschäden getroffen. Ein angemessener Schutz der Nutztiere im Wolfsgebiet ist Voraussetzung für eine Ausgleichszahlung im Falle eines Wolfsrisses.

Die Höhe der Zahlung entspricht 100 % des Marktwertes des gerissenen Tieres bzw. 100 % des Betriebsverlustes bei gewerblichen Tierhalten. Die Schadenshöhe wird von Sachverständigen aus dem Amt für Landwirtschaft und dem Sächsischen Schaf- und Ziegenzuchtverband ermittelt.

Bei der Anschaffung und Einrichtung von Herdenschutzmaßnahmen können Schaf- und Ziegenhalter im Wolfsgebiet staatliche Fördermittel in Höhe von 60 % der förderfähigen Gesamtausgaben über die Richtlinie Natürliches Erbe beantragen.

Die geltenden Regelungen zu Ausgleichszahlungen und zur Förderung von Schutzmaßnahmen werden auch im derzeit entwickelten Wolfsmanagementplan festgelegt. Zukünftige Überarbeitungen dieser Regelungen werden in enger Abstimmung mit Interessensvertretern der Nutztierhaltung vorgenommen.

5. BI-Forderung: „Aufhebung der Obergrenze für Aufwendungen und Schadensersatz (derzeit 7500 Euro in 3 Jahren) für gewerbliche Opfer!“

Die Begrenzung von Schadensausgleichszahlungen an gewerbliche Tierhalter ist auf europarechtliche Vorschriften zurückzuführen, die für alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union gelten. Die EU-Kommission geht davon aus, dass staatliche Ersatzzahlungen/Zuschüsse an gewerbliche Tierhalter ab einem bestimmten Betrag den Wettbewerb zwischen den Unternehmen verfälschen. Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft setzt sich gegenüber der EU für eine Aufhebung dieser Grenze beim Schadensausgleich für durch den Wolf gerissene Nutztiere ein. Die Gespräche mit der EU-Kommission dauern an. Trotz des laufenden Abstimmungsprozesses ist auch bei Schadenshöhen über 7500 Euro eine Ausgleichszahlung im vollem Umfang gewährleistet, da sich die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. bereit erklärt hat, den über diese Grenze hinausgehenden Schaden auszugleichen.

Anmerkung der Redaktion: Die Bürgerinitiative fordert sehr vehement viele Dinge, die im Rahmen des sächsischen Wolfsmanagements seit langem geregelt sind. Leider resultiert aber ein anderer Teil der Forderungen aus Unwissenheit (oder nicht wissen wollen) über die biologischen Fakten. In Verbindung mit immer neuen Medienberichten, die es aus Sensationsgier mit der Wahrheit oft nicht so genau nehmen, ergibt sich ein schwieriges Gemisch aus Dichtung und Wahrheit, das in der Bevölkerung Ängste schürt und Vorbehalte verstärkt.

4.5 Aus der Bayerischen Wolfshistorie

Im Januar 1976 sind 9 Wölfe eines 12-köpfigen Rudels aus dem von dem renommierten Wolfsforscher und (leider verstorbenen) Berater der GzSdW Erik Zimen betreuten Gehege im Nationalpark Bayerischer Wald ausgebrochen. Die Wölfe waren durch Handaufzucht auf Menschen sozialisiert, trotzdem haben sie sehr schnell gelernt, wie wilde Wölfe zu leben und selbst Beute zu machen, so dass sie zunächst von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurden. Eines Tages aber wurde

6. BI-Forderung: „Schutz der Artenvielfalt im Naturschutzgebiet! Keine Ausrottung des Wolfes, sondern Regulierung der Anzahl auf ein erträgliches Maß für Mensch, Tier und Natur. Einführung einer Maximal-Quote, um das Verdrängen anderer Tierarten zu verhindern!“

Es besteht kein Grund zur Annahme, dass die Artenvielfalt und der Bestand der heimischen Tier- und Pflanzenarten durch das Vorkommen des Wolfes gefährdet sein könnten (weder in noch außerhalb von Naturschutzgebieten). Die Hauptbeutetiere der Lausitzer Wölfe (Reh, Rothirsch und Wildschwein), sind seit Jahrtausenden an ein Zusammenleben mit Wölfen angepasst.

Die Wolfsdichte passt sich auf natürliche Weise der Nahrungssituation an. Aus ökologischer Sicht gibt es keine Notwendigkeit in die Mechanismen der natürlichen Dichteregulation (Räuber-Beute-Beziehung) durch eine Reduzierung des Wolfsbestandes einzugreifen.

7. BI-Forderung: „Die Reinrassigkeit der Wölfe muss von unabhängigen Gutachtern ständig überwacht werden. Keine Hybriden zulassen. Auffällige Wölfe entnehmen!“

International herrscht im Wolfsschutz Einigkeit darüber, dass Hybridisierung zwischen Wölfen und Hunden unerwünscht ist und Hybriden aus der Natur entfernt werden müssen, um eine Ausbreitung von Haushundgenen in der Wolfspopulation zu verhindern. Dieser Grundsatz wird auch vom Sächsischen Wolfsmanagement verfolgt. Bislang kam es in der Lausitz ein Mal zu einer Hybridisierung zwischen einem Wolf und einem Hund.

Die Neustädter Wölfin brachte im Frühjahr 2003 9 Wolf-Hund-Mischlinge zur Welt. Davon verschwanden 7 noch in ihrem ersten Lebensjahr, die anderen beiden wurden Anfang 2004 vom Wildbiologischen Büro LUPUS eingefangen und in ein Gehege gebracht.

Seit Mitte Februar 2004 gibt es keine Hinweise mehr auf Hybriden im Wolfsgebiet. Zur Beurteilung der genetischen Situation der Wolfspopulation werden im Rahmen des Monitorings regelmäßig Proben genommen (vor allem von frischen Losungen, bei Totfunden und Lebendfängen auch Blut-, Speichel- und Gewebeprobe) und deren genetische Analyse in Auftrag gegeben. Zu den standardmäßig durchgeführten Monitoringmethoden zählt auch die Videodokumentation der Welpen, womit eventuelle Mischlingswelpen früh erkannt werden können.

ein Kind von einem der Wölfe - die bei Erik Zimen häufig Kontakt zu Menschen und auch Kindern hatten und diesen Kontakt auch gesucht haben - verletzt. Daraufhin brach in der Öffentlichkeit, geschürt von der Sensationspresse so große Panik aus, dass der damalige bayerische Innenminister Bruno Merk gezwungen wurde, „Stärke und Entschlossenheit“ zu zeigen. Eine Hundertschaft der bayerischen Grenzpolizei wurde zur Bekämpfung eingesetzt, die allerdings außer versehentlich ein Reh anzuschießen, keinen Erfolg hatte. In der Folgezeit wurden 10 Wölfe (obwohl nur 9 ausgebrochen waren) von Jägern erlegt. Die Dramatisierung der Ereignisse, die im Übrigen auch heute ganz ähnlich geschehen könnte, hat Ernst Fischer, einen Münchner Journalisten zu dieser Glosse angeregt:

Ausgabe: Dienstag, 16. März 1976



40 Pfennig Nr. 63 * München, Dienstag, 16. März 1976 *** B 1017 A
 58 6.— * Lit 256 * Din 7.—

GLOSSE VON
 ERNST FISCHER

Beißen Sie den Wolf!

Nach letzten Berichten streben die aus dem Nationalpark Bayerischer Wald entkommenen Wölfe weiter zielbewußt der Landeshauptstadt zu. Da nun Jedermann jederzeit mit dem Auftreten der Bestien rechnen muß, nachfolgend zehn wissenschaftlich abgesicherte Verhaltensregeln.

1. Am gefährdetsten sind Geißlein und Großmütter. Bei Gefahr diese vorschlecken! Wählen Sie jetzt für den Faschingsball nicht das Rotkäppchen-Kostüm (Quelle: Gebrüder Grimm).

2. Lassen Sie Ihren Wolfsmantel tunlichst zu Hause. Wölfe sind oft so komisch (Quelle: Unbekannter Kürschnermeister).

3. Sind Sie CSU-Mitglied? Dann weisen Sie dem Ungeheuer den Weg in den Osten. Es soll übermachen, wo es hergekommen ist (Quelle: Bayernkurier).

4. Gehen Sie nicht in die Nähe von Schafherden. Es könnten Wölfe im Schafspelz sein. Achten Sie auf große Schnauzen. (Quelle: Bonner Experte).

5. Wenn Sie einem Rudel begegnen, seien sie freundlich und schließen Sie sich an — auch wenn's schwerfällt. Wolfsrudel sind ein disziplinierter Hauten (Quelle: Erik Zimen). Übernehmen Sie nicht sofort die Führung. Der Leitwolf könnte sauer werden (Quelle: Prof. Grzimek).

6. Sollten Sie gebissen werden — beißen Sie einfach zurück (siehe Polanskis Tanz der Vampire). Das hebt ihr soziales Ansehen in der Gruppe. Wolfsdamen beißt man zärtlich ins Ohrläppchen. Sie werden sich übrigens schnell zurechtfinden: Demuts-, Imponier- und Aggressionsverhalten sind wie beim Menschen.

7. Bei Begegnung in geschlossenen Räumen nützen Takt und Charme. Denn: Wölfe sind weniger gefährlich als Frauen (Quelle: Luigi Boltani, Zoologe).

8. Machen Sie den Wolf nicht zum armen Hund und nehmen Sie ihn nicht mit nach Hause. Ein Rudeltier allein wird nur unglücklich — vielleicht auch Ihre Frau.

9. Selen Sie nett zum Wolf, Ihr Hund könnte vom ihm abstammen.

10. Bei Angriff im Wasser (das ist möglich, da die Wölfe auf dem Weg nach München die Donau überquert haben) verhalten Sie sich nach den ADAC-Regeln für die Hal-Bekämpfung. Merke: Der Wolf ist der Haifisch zu Lande! (Quelle: Ernst Fischer.)

PS: Sollten Sie den Experten nicht trauen, nehmen Sie überall Schappli mit. Und vergessen Sie den Dosenöffner nicht!

5 Kontaktbörse

Liebe Mitglieder,

an dieser Stelle ist der richtige Platz, an dem Ihr jede gewünschte Art des Kontaktes zu anderen Wolfsfreunden aus der Mitgliedschaft (in Eurer Nähe) aufnehmen könnt (Informationsaustausch, Verabredungen zu gemeinsamen Aktionen zu Gunsten der Wölfe, Diskussionen und Vorschläge über Änderungen oder Verbesserungen für die Rudelnachrichten und vieles andere mehr). Über diese Kontaktbörse können auch sehr einfach Mitfahrgelegenheiten vermittelt werden, nach denen wir immer häufiger gefragt werden.

Es ist ganz einfach: Informiert uns (den Vorstand) **rechtzeitig** per Telefon, Brief, Fax oder E-mail darüber, wo Ihr wohnt und was Ihr wollt oder/und sucht (**Name, Adresse, Tel. Nr. und – soweit vorhanden – E-mail**).

Mit dieser Angabe ermächtigt Ihr uns, diese Daten in den nächsten RN zu veröffentlichen (was wir aus Datenschutzgründen ohne eine solche Ermächtigung nicht tun). Damit können sich alle, die sich angesprochen fühlen, bei dem Adressaten melden und Ihr könnt gemeinsame Treffs, Mitfahrgelegenheiten, Diskussionsrunden oder, oder, oder vereinbaren. Denkt bitte daran, uns rechtzeitig genug zu informieren, damit wir die Daten auch noch in die jeweils nächsten RN aufnehmen, damit die Angesprochenen Euch rechtzeitig antworten können.

Wir würden uns freuen und wären dankbar, wenn sich auf diesem Weg der Kontakt zwischen den Mitgliedern, aber auch zum Vorstand intensivieren lassen könnte, denn die Kommunikation untereinander wäre insbesondere auch für uns sehr hilfreich, damit wir zu gegebenen Anlässen auf entsprechende Ansprechpartner „zugreifen“ könnten, die bereit sind uns bei bestimmten Aktivitäten zu unterstützen.

Wir brauchen noch Helfer für unsere Mitgliederversammlung, unser Symposium, die Betreuung des Wolf-Shops bei diesen beiden Veranstaltungen etc.

Meldet Euch !!!

6 Wolf-Shop

Liebe Mitglieder und Leser unserer Rudelnachrichten!

Immer wieder erinnern wir daran, uns doch bitte Vorschläge für Produkte/Artikel zur Aufnahme in unseren Wolf-Shop zu machen (bitte vergesst dabei aber nicht, uns auch mitzuteilen, wo und mit welchen Konditionen wir Eure Vorschläge bekommen können)

Endlich haben wir von unserem Mitglied Mandy Jankowski-Schmidt einen interessanten, sicherlich sinnvollen Vorschlag bekommen, den wir hier gerne vorstellen.

Wir alle haben mehr oder weniger viele Rudelnachrichten (nebst Beilagen) und auch andere Zeitschriften oder Berichte, die wir gerne **geordnet** in den Bücherschrank stellen würden. Dafür schlägt sie nun **Sammelordner mit Wolfsmotiven** vor, in die wir ohne „zu stapeln, zu lochen oder zu heften“ unsere „geschriebenen Schätze“ einsortieren und mühelos zum Lesen herausnehmen könnten. Leider haben wir bis jetzt noch keinen geeigneten (preiswerten) Hersteller/Anbieter gefunden. Wir bemühen uns darum.

Wer dazu Ideen oder Hinweise hat, bitte sofort beim Vorstand melden (E-mail, Tel., Fax, Brief, alles ist willkommen), damit wir diesen Vorschlag auch umsetzen können.

Es muss aber auch nicht der einzige Vorschlag bleiben!!! Lasst Euch etwas – möglichst originelles – einfallen und vergesst die Angabe der Bezugsquelle nicht!!!

Vorschlag, Anregungen oder auch kritische Anmerkungen zum Wolf-Shop sind uns willkommen, lasst sie uns wissen, wir sind über jeden Beitrag dankbar, der uns hilft, besser zu werden, frei nach dem bekannten Motto: „Das Bessere ist des Guten Feind

**Wir freuen uns auf Eure Verbesserungsvorschläge!!!
Denkt bitte immer daran, mit jedem Artikel, den ihr im Wolf-Shop kauft,
unterstützt Ihr unsere vielfältigen Bemühungen,
den Wölfen ein ungestörtes Leben in Freiheit zu ermöglichen.**

6.1 Der Druckfehlerteufel im Katalog hat zugeschlagen

◆ Der Wolf im Schafspelz



**Nicht Best.Nr. S24, sondern S25
s. a. Katalog S. 13**



◆ Die Vorträge des Ersten Internationalen Wolfs-Symposium

**Nicht Best.Nr. S22, sondern S32
s. a. Katalog S. 4**

6.2 Neue Artikel im Wolf-Shop!!!

Wir waren sehr erfreut, endlich wieder ein gutes, wunderschön bebildertes kleines Kinderbuch entdeckt zu haben.

„Bei den Wölfen“

von Bärbel Oftring (Text) und Ute Thönissen (Bilder)

Es handelt sich um ein Kinderbuch (man könnte auch sagen ein Büchlein (32 Seiten, sehr reich bebildert, ab ca. 5 Jahren), das bestens geeignet ist, Kindern zu Hause ebenso wie in der Schule, den Wolf auf sehr verständliche Art und Weise näher zu bringen. Es schildert packend das Leben im Wolfsrudel, enthält kurze, informative Sachtexte mit Hintergrundinformationen, ein Wolfs-Quiz und Adressen von Wolfsparks. Darüber hinaus sind die Bilder in diesem Buch etwas ganz Besonders: es sind nämlich – handgemalte - einmalig schöne, ausdrucksvolle und das Familienleben der Wölfe eindrucksvoll charakterisierende Originalgemälde.

Nachdem wir für die Ankündigung in den RN und im Katalog schon alles vorbereitet hatten, teilte uns der Verlag mit, dass das Buch vergriffen ist und nicht mehr neu aufgelegt wird.

Wir haben uns sofort mit den Autorinnen in Verbindung gesetzt und mit diesen einvernehmlich vereinbart, dass sie uns die Rechte zur Veröffentlichung übertragen, sobald sie diese vom Verlag zurück bekommen haben. Damit wird dieses tolle Büchlein von der GzSdW als Herausgeber neu aufgelegt und über unseren Wolf-Shop zu beziehen sein.

Da wir noch keine Details zu den Gesteungskosten haben, können wir auch noch keinen Preis nennen. Wir hoffen aber einen Preis zu erreichen, der für ein Kinderbuch „angemessen“ sein wird.

Noch ein wenig Geduld und dann bitte richtig „zuschlagen!“



ANKÜNDIGUNG!!

**Günther Bloch (Text) und Peter A. Dettling (Bilder)
„Auge in Auge mit dem Wolf“**

So sieht das **neue Buch** aus, das **in 04/2009** erscheint, **z.Z.** also noch **nicht** „bestellbar“ ist. Sobald es verfügbar ist und wir die notwendigen „Verkaufsinformationen“ haben, werden wir es in unseren Wolf-Shop aufnehmen. Dann können wir Euch auch Preis, Best.Nr. etc. nennen. Wir werden versuchen, es bereits anlässlich unserer Mitgliederversammlung (24.4.09) anbieten zu können.

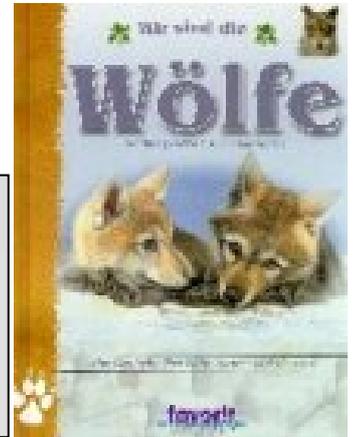
6.3 Nicht mehr lieferbare Artikel

Bitte unbedingt beachten! Danke!

Die nachfolgend aufgeführten Artikel sind nicht mehr lieferbar. Ihr erleichtert uns die Arbeit und erspart Euch die Enttäuschung, wenn Ihr etwas bestellt, das wir Euch nicht (mehr) liefern können.

- ◆ **Melinda Julietta & Lucia Guarmotta „Wir sind die Wölfe“, Eine Geschichte über die Wölfe, Natur und....Menschen**
Dieses schöne Kinderbuch ist vollständig vergriffen und wird wie uns der Verlag mitteilt auch nicht mehr neu aufgelegt!!!

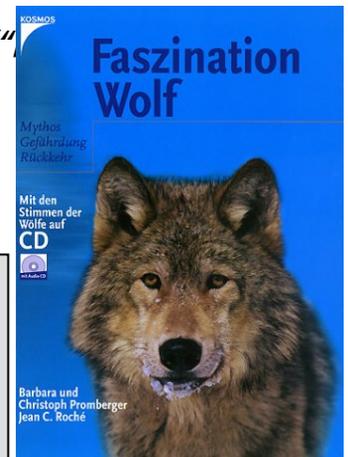
**Melinda Julietta
& Lucia Guarmotta**
„Wir sind die Wölfe“
Eine Geschichte über Wölfe, Natur und.....Menschen
Ein Kinderbuch
Preis: € 8,70
(zuzügl. 3,- € anteilige Versandkosten)



- ◆ **B. und CH. Promberger & Jean C. Roché „Faszination Wolf“ Mythos, Gefährdung, Rückkehr**

Dieses interessante Buch ist vollständig vergriffen und wird wie uns der Verlag mitteilt auch nicht mehr neu aufgelegt!!!

**B. u. Ch. Promberger
Jean C. Roché**
„Faszination Wolf“
Mythos, Gefährdung, Rückkehr
Preis: € 14,95
(zuzügl. 3,- € anteilige Versandkosten)



- ◆ **Schwarze T-Shirts**

Von den Restposten unserer schwarzen und weißen T-Shirts **sind die schwarzen nicht mehr lieferbar.**



- ◆ **Einige Größen und Farben der neuen T-Shirts sind nur noch eingeschränkt bzw. gar nicht mehr lieferbar!!!**

Selbstverständlich sind wir bemüht, immer wieder neue T-Shirts in unser Wolf-Shop-Sortiment aufzunehmen. Da die Lieferanten sich natürlich nicht nur nach unseren Terminen und Wünschen richten, werden manche Motive und Farben aus den Sortimenten (sprich dem Angebot) herausge-

nommen, andere kommen neu hinzu. Da wir aus guten Gründen auch nicht auf zu hohen Restbeständen „sitzen bleiben“ wollen, müssen wir immer wieder einen gangbaren Weg suchen und finden, unser Sortiment entsprechend anzupassen. Dadurch gibt es ggfls. mal Engpässe für bestimmte Farben, Motive und Größen, bzw. noch keine Bestände an neuen Modellen.

- **„Race for Survival“**
Diese T-Shirts werden nicht mehr hergestellt und sind deshalb nur noch verfügbar solange der Vorrat reicht, z.Z. sind noch alle Best-Nr. bis auf eine vorrätig.
Die Bestell-Nr. 45gXXL ist nicht mehr lieferbar.
- **„Brothers“** (Für Kinder, Kiwi)
Die Bestell-Nr. 45g152 ist nicht mehr lieferbar.
- **„Wolf wrap“**
Die Bestell-Nr. 46sXL und 46sXXL sind nicht mehr lieferbar.

6.4 Neue Ausgabe Wolf-Shop Katalog (März 2009)!!!

Als Anlage in diesen RN findet Ihr wieder einen **neuen Wolf-Shop Katalog, Stand März 2009, bitte nur diesen bei den - hoffentlich umfangreichen – Bestellungen zugrunde legen.**

Die wesentlichen Gründe dafür sind oben unter Punkt 6.1 bis 6.3 aufgeführt.

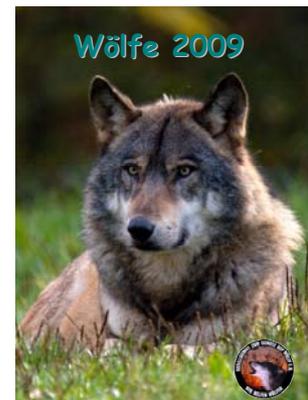
Bitte beachtet bei Bestellungen von T-Shirts, dass nicht mehr alle Motive, Größen und Farben lieferbar sind (die entsprechenden Bestell-Nr. sind durchgestrichen!).

Wenn Ihr uns und Euch „das Leben“ etwas leichter machen wollt, gebt bitte, wenn möglich, Ersatzbestellungen mit an, damit wir diese liefern können, wenn die ursprünglich gewünschte Bestell-Nr. nicht mehr lieferbar ist.

- ◆ **Der GzSdW Wolfskalender 2009**
ist noch verfügbar
s.a. Katalog S. 10, Bestell-Nr. K2009

- ◆ **Der GzSdW Kalender 2010 kommt!!!!**

Kauft also noch keinen anderen!!!! Und wenn doch, erst nachdem Ihr unseren gesehen habt!!



**Es gibt ganz sicher viele Menschen
in Eurem Bekannten- und Freundeskreis
und viele Omas, Opas, Tanten, Onkel
und andere liebe Menschen,
die sich sicherlich über einen solchen Ka-
lender freuen würden
..... und dazu zählen auch unserer Wölfe!!!**

**Auch Ostern, Weihnachten und der Geburts- oder Hochzeitstag sind
nicht die einzigen Anlässe, um jemanden mit einem kleinen (oder auch
großen) Geschenk eine Freude zu bereiten.**

**Das gilt auch für unsere Wölfe. Sie profitieren ausschließlich von jedem
Kauf in diesem Shop.**

Wir bauen weiter auf Euere Bestellungen in unserem Wolf-Shop.

7 Anlagen

1. **Neuer GzSdW Wolf-Shop Katalog (Stand: März 2009) mit Bestellschein**
2. **Einladung zum zweiten internationalen Wolfs-Symposium der GzSdW**
3. **Anmeldeformular zum zweiten internationalen Wolfs-Symposium der GzSdW**

Impressum

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW) (Society for the Protection and Conservation of Wolves)

Bankverbindung: Sparkasse Dachau,

BLZ 700 515 40, Kto.Nr. 398842 IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42 BIC: BYLADEM1DAH

“Wolf-Shop Katalog“: Hsg: Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P.): der Geschäftsführende Vorstand
Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.

Spenden, Beiträge und Patenschaften sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar

Geschäftsführender Vorstand

(Verantwortung für alle Aufgaben, Aktivitäten und Maßnahmen zur ordnungsgemäßen Führung des Geschäftsbetriebes sowie zur Erfüllung der Zielsetzung und des Zweckes der Gesellschaft, im Rahmen der Satzung)

Dr. Peter Blanche, Indersdorfer Str. 51, 85244 Großinzemoos,

Tel: +49 (0)8139 1666, Fax: +49 (0)8139 995804, Mobil: +49 (0)171 8647444 **E-mail: peter.blanche@gzsdw.de**

Rolf Jaeger, Gleiwitzer Weg 5, 53119 Bonn,

Tel: +49 (0)228 661377, Fax: +49 (0)228 9875111, Mobil: +49 (0)172 3432201, **E-mail rolf.jaeger@gzsdw.de**

Sachorientierter Vorstand

(Übernahme und Verantwortung von speziellen, sachorientierten Aufgaben im Rahmen der Gesamtvorstandsarbeiten)

Volker Oppermann Theresienstr. 83, 80333 München, Tel/Fax: +49 (0)89 521548, Mobil: +49 (0)172 8307491

E-mail: volker.oppermann@gzsdw.de

Helmut Graf Josefstalerstr. 176, 66386 St.Ingbert, Tel/Fax: +49 (0)6894 383290, Mobil: +49 (0)173 3539975

E-mail: helmut.graf@gzsdw.de

Bildnachweis Für alle gezeigten Fotos haben wir die ausdrückliche Genehmigung zur Veröffentlichung bzw. zum Verkauf. Bilder, die nicht mit „©“ gekennzeichnet sind, unterliegen dem Copyright der GzSdW. Die im „GzSdW-Katalog, Wolf-Shop und Schulprojekt“ zum Kauf angebotenen Bilder unterliegen demselben Copyright.